



Unser Klinikum

Zeitschrift für Patienten, Mitarbeiter und Besucher des
Klinikums Kulmbach mit Fachklinik Stadtsteinach



AUSGABE 64
DEZEMBER 2016

Wund- management

> Wenn Wunden nicht heilen, sind Experten und Geduld gefragt.
Seite 06

Welt- Alzheimerstag

> Wenn es kein Gestern mehr gibt
Seite 26

Videoprojekt

> Zusammen mit TVO sind viele Filme aus verschiedenen Bereichen entstanden.
Seite 36

Hygiene

> Die korrekte Desinfektion der Hände wird immer wieder geübt.
Seite 38

Personalforum

> Das Klinikum begrüßt neue Mitarbeiter.
Seite 49



Bauabschnitt 9



Jetzt geht es los mit den Vorarbeiten auf dem Klinik-Vorplatz.

Seite 5

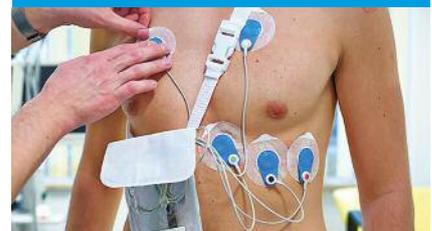
Stammzellenspende



Ines Kurt hat sich gern als Spenderin zur Verfügung gestellt.

Seite 14

Kardiologie



Warum es so wichtig ist, Brustschmerzpatienten schnell zu behandeln.

Seite 20



MENSCHEN DIE HELFEN

Hausnotruf + Blutspende + Menüservice + Ambulante Pflege und Beratung + Pflegenotruf
Seniorenwohnen am Park + Seniorenheim Marktkeugast + Seniorenclub und Reisen + Ausflüge
Haus für seelische Gesundheit + Betreutes Einzelwohnen + Betreuungsverein + Schülerwohnheim
Katastrophenschutz + Wasserwacht + Bergwacht + Bereitschaften + Sanitätsdienst
Rettungsdienst + Fahrdienst + Kleiderkammer + Jugendrotkreuz

Rund um die Uhr – immer für Sie da

BRK Kreisverband Kulmbach

www.brk-kulmbach.de (09221) 9745-0

95326 Kulmbach, Flessastraße 1

Mit einer Fördermitgliedschaft können Sie unsere vielfältigen Leistungen hier vor Ort unterstützen

BRK Kreisverband Kulmbach + Konto: 168997 + Bankleitzahl: 771 50000

Liebe Leserin, lieber Leser!

Ein schier unglaublich ereignisreiches Jahr neigt sich dem Ende zu. Ein Jahr, von dem es gleich über mehrere Meilensteine am Klinikum Kulmbach zu berichten gilt. Neuerungen, die für unsere Patienten und Mitarbeiter gleichermaßen von größter Bedeutung sind und die unser Klinikum, da sind wir sicher, erneut einen großen Schritt vorwärts bringen werden. Dem Klinikum Kulmbach mit seiner Fachklinik geht es wirtschaftlich bestens. Dafür sind wir dankbar, wissen wir doch, dass dies in der heutigen Zeit keineswegs selbstverständlich ist für einen Gesundheitsbetrieb. Fast 23.000 Patienten, nochmals knapp 850 mehr als im Vorjahr, haben sich in diesem Jahr in unserem Klinikum behandeln lassen. Die Zahl unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter steigt weiter und erreicht bald die Marke von 1500. Das Klinikum Kulmbach ist größter Arbeitgeber, aber auch größter Ausbildungsbetrieb im Landkreis. Für das Jahr 2016 haben wir einen Rekord-Etat verabschiedet.

In der vorigen Ausgabe von UNSER KLINIKUM haben wir Ihnen mit großer Freude ein gewaltiges Bauprojekt vorgestellt, für das jetzt bereits die Vorarbeiten laufen. Gleich im kommenden Frühjahr wird der große Umbau unseres Klinikums beginnen. Mehr als 120 Millionen Euro, eine Summe wie nie zuvor, werden wir in den kommenden Jahren in unser Haus investieren. Das Klinikum wird größer, die Wege für Patienten und Mitarbeiter kürzer und vor allem: Wir setzen das Ziel in die Tat um, für unsere Patienten künftig Zweibettzimmer als Standard anzubieten und setzen dabei auch gleich noch die Aufstockung um 30 Patientenbetten um, die uns bereits genehmigt worden ist.

Dass wir diese größte Baumaßnahme, die es je am Kulmbacher Klinikum gegeben hat, jetzt verwirklichen können, verdanken wir Gesundheitsministerin Melanie Huml mit ihrem gesamten Stab aus dem

Ministerium. Die Ministerin hat unser Vorhaben persönlich schon im Vorfeld sehr aufmerksam begleitet und hat sich bei mehrfachen Besuchen in unserem Haus immer wieder über den aktuellen Stand der Planungen informiert. Für diese wohlwollende Begleitung und aktive Unterstützung sagen wir gern auch auf diesem Wege allen Beteiligten noch einmal ganz herzlich danke. Mehr als 42 Millionen Euro werden wir jetzt im ersten Teil des Bauabschnitts 9 in einen Anbau investieren. Wenn dieser Anbau Süd Mitte 2019 abgeschlossen sein wird, folgt der Anbau West. Danach wird das jetzt bestehende Gebäude gründlich saniert. Mit Abschluss dieses gewaltigen Bauvorhabens verfügen wir über ein Klinikgebäude, das für die Zukunft bestens gerüstet ist und das unseren Patientinnen und Patienten medizinische Versorgung auf höchstem Niveau garantiert.

Auch der modernste Klinikbetrieb kann nur erfolgreich arbeiten, wenn er hochqualifizierte und engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat und das Vertrauen der Menschen genießt, die sich in seine Behandlung begeben. Wir können voller Freude sagen: Bei uns stimmt beides. In unserem großen Team gibt jeder an seinem Platz sein Bestes, auch wenn es einmal turbulent wird oder Belastungen durch die Bauarbeiten entstehen. Wir wissen das zu schätzen. Nicht weniger dankbar sind wir den Menschen, die uns aus dem ganzen Landkreis Kulmbach und darüber hinaus in Gesundheitsfragen konsultieren. Viele Räder müssen für den Erfolg unseres Klinikums ineinandergreifen. Dass dies auch weiterhin so bleibt, dafür werden alle Verantwortlichen für unser Haus mit seiner Fachklinik in Stadtsteinach keine Anstrengung scheuen. Versprechen.

Ein ganz wichtiger Baustein ist das neue Parkhaus, das nun bald fertig ist. Wenn alle Parkdecks freigegeben werden kön-

nen, wird die in den vergangenen Jahren oft quälende Parkplatzsuche ein Ende haben. Vor allem unsere älteren und gehbehinderten Patientinnen und Patienten, aber auch diejenigen, die während schwerer Krankheit ambulant zu uns kommen, werden dadurch deutlich entlastet. Wir freuen uns, dass dieses Projekt nun kurz vor seinem Abschluss steht.

Unsere Weihnachtsgrüße gelten allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in unseren Häusern in Kulmbach und Stadtsteinach sowie in den Praxen unserer Medizinischen Versorgungszentren, unseren leitenden Ärzten und dem ärztlichen Dienst, unserem Pflegedienst und natürlich unserer Geschäftsführerin Brigitte Angermann. Danke sagen wir auch allen Mitgliedern des Personalrats und den engagierten Mitgliedern unserer Verbandsversammlung, die mit viel Energie für die positive Entwicklung unseres Klinikums arbeiten.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, liebe Patienten und Mitarbeiter, Gäste und Freunde unseres Klinikums wünschen wir auf diesem Wege ein gesegnetes, friedliches Weihnachtsfest und ein gesundes, glückliches und erfolgreiches Jahr 2017.



Klaus Peter Söllner
Landrat
Vorsitzender des Zweckverbands
Klinikum Kulmbach



Henry Schramm
Oberbürgermeister
Stellvertretender Vorsitzender des
Zweckverbandes Klinikum Kulmbach

- > Bauabschnitt - Auf dem Vorplatz des Klinikums haben die Arbeiten begonnen 5
- > Wundmanagement - Wenn Patienten chronische Wunden haben, sind Experten gefordert 6
- > Umweltmanagement - Die Umwelterklärung des Klinikums weist beeindruckende Zahlen auf 9
- > Kopfschmerz - Was tun, wenn der Schädel brummt? 10
- > Weltstillwoche - Die Frauenklinik war mit vielen Aktionen dabei 12
- > Stammzellenspende - Ina Kurt spendet für einen schwer erkrankten jungen Schweden 14
- > Frauenklinik - Die Geburtszahlen 2016 übertreffen die des Vorjahres 17
- > Pneumologie - Dr. Joseph Alhanna wird Leitender Arzt 18
- > Kardiologie - Dr. Herbert Mädler verabschiedet, Constantin Matschke neuer Stellvertreter 19
- > Kardiologie - Die Chest Pain Unit lässt sich zertifizieren 20
- > Komplementärmedizin - Was man bei Krebs begleitend tun kann 22
- > Palliativstation - Bundestagsabgeordnete Emmi Zeulner zu Gast 24
- > Welt-Alzheimerntag - Dr. Ute Moreth stellt sich Fragen von Interessierten 26
- > Strahlentherapie - Freude über hervorragende Bewertung 29
- > Parkhaus - Das erste Parkdeck soll bald zur Verfügung stehen 30
- > Ehrungen/Verabschiedungen - Das Klinikum ehrt langjährige Mitarbeiter 32
- > Belegärzte - Dr. Zimmermann operiert jetzt in Kulmbach 34
- > Videoprojekt - Mit TVO stellt das Klinikum zahlreiche Abteilungen vor 36
- > Hygiene - (Ausbildung Händedesinfektion) 38
- > Friseur - Elke Reinhold feiert mit ihrem Salon 25-jähriges Jubiläum 39
- > Berufsfachschule - Der neue Kurs 42
- > Berufsfachschule - Schüler lassen sich als Knochenmarkspender typisieren 45
- > Betriebsfest - Bilder von einer schönen Feier 46
- > Geschenk - Ein Ölbild mit Kulmbacher Motiven für die Station 6b 48
- > Personalforum - Neue Mitarbeiter und Jubiläen am Klinikum 49
- > Service - Wissenswertes rund ums Klinikum 55



Sanitätshaus
Barkhofen



*... für Ihre
Mobilität
geben wir
unser
Bestes!*

Webergasse 5 . 95326 Kulmbach . Telefon 0 92 21 / 47 85
Telefax 0 92 21 / 94 76 69 . E-Mail: sanitaetshausbarkhofen@t-online.de
www.sanitaetshaus-barkhofen.de

Orthopädie-Technik

Reha-Technik

Brustprothetik

Kompressionstherapie

Bandagen

Schuheinlagen

Bequemschuhe

Elektromobile und Scooter

Treppenlifter

Senioren- und Pflegebedarf

Mutter- und Kindbedarf

Fitness und Wellness

Onlineshop

Vorarbeiten für den Umbau haben begonnen

Baubeginn
Vorplatz

Im November haben die Bagger ihren Arbeitsplatz auf dem Klinikumsvorplatz bezogen: Seither wird dort an den Fundamenten für den Interimsbettenbau begonnen, der schon im kommenden März genutzt werden soll.



Jetzt muss zunächst das Fundament errichtet werden. Im Januar und Februar soll dann das vorübergehende Bettengebäude aufgebaut, ans Haupthaus angedockt und eingerichtet werden. Schon im März sollen die ersten Patienten in dem neuen Gebäude ihre Zimmer beziehen können. Die weitere Planung sieht vor, dass im Frühjahr mit den eigentlichen Arbeiten am Neubau Süd begonnen werden. Mitte 2019 soll der erste Teil der gewaltigen Baumaßnahme abgeschlossen sein.

Rund 42 Millionen Euro wird dieser erste Abschnitt kosten, davon trägt das Klinikum Kulmbach etwa zehn Millionen Euro, mehr als 32 Millionen Euro kommen aus Mitteln des Freistaats Bayern. Insgesamt wird der Bauabschnitt 9 mit dem Neubau Süd, dem Neubau West und der Sanierung des bestehenden Klinik-Gebäudes mehr als 120 Millionen Euro kosten.

Auf Hochtouren laufen die vorbereitenden Arbeiten für den Bau des Interimsbettengebäudes auf dem Vorplatz des Klinikums.

Jetzt wird es ernst mit dem Bauabschnitt 9: Auf dem Vorplatz des Klinikums wurde der Brunnen demontiert und eingelagert. Das Pflaster ist herausgerissen. Bagger und andere Baumaschinen sind dort im Einsatz. Die ganze Betriebsamkeit dient dabei „nur“ der Vorbereitung der eigentlichen Bauarbeiten, die im kommenden Jahr beginnen werden. Bevor es damit losgehen kann, muss erst das Interimsbettengebäude auf dem Vorplatz errichtet sein. Im November und Dezember wurden die Fundamente für dieses mehrgeschossige Gebäude gelegt, das allein etwa vier Millionen Euro kosten wird.



Auch der Brunnen (links) musste für die Bauarbeiten weichen. Er soll an anderer Stelle wieder aufgebaut werden, wenn die Bauarbeiten abgeschlossen sind.

Der harte Kampf um Heilung

Wenn eine Wunde chronisch ist und nicht mehr heilt, sind Spezialisten wie Ronny Beyerlein gefragt. Der Wundtherapeut ist für Patienten oft die letzte Hoffnung.



Chronische Wunden bestmöglich und mit der größten Sorgfalt zu versorgen ist wichtig für die Erhaltung der Lebensqualität der Patienten, die meist unter mehreren Krankheiten leiden. Ronny Beyerlein ist am Klinikum für das Wundmanagement zuständig.

„Nicht alle chronischen Wunden heilen ganz“, weiß Ronny Beyerlein aus Erfahrung. Er weiß auch: „Trotzdem müssen wir alles daransetzen, die Lebensqualität eines Menschen mit chronischen Wunden zu verbessern. Den Menschen muss es möglich gemacht werden, so wenig eingeschränkt wie nur möglich zu leben.“ Was es bedeutet, mit einer Wunde zu leben, die nur mit höchstem Aufwand über lange Zeit heilt, weiß Ronny Beyerlein genau. Der Gesundheits- und Krankenpfleger hat eine Fortbildung zum Wundtherapeuten gemacht. Seitdem ist der 37-Jährige ein ganz wichtiges Glied in der

Kette derer, die an der Heilung chronischer Wunden arbeiten.

„Wundmanagement ist Team Play“, betont Ronny Beyerlein. „Allein geht das nicht.“ Viele Hände und Köpfe werden gebraucht, wenn es darum geht, den zähen, langen Kampf um Heilung aufzunehmen und möglichst erfolgreich abzuschließen: Schwestern und Pfleger, Physiotherapeuten, Apotheker, Ärzte natürlich und ein professionelles Wundmanagement. Chronische Wunden entstehen nicht von allein. Nahezu immer sind sie lediglich ein Symptom von diversen Krankheiten. Da sind zum Beispiel Dia-

betespatienten, die unter offenen Beinen leiden, hochbetagte Menschen die Druckgeschwüre gebildet haben, Tumorzellen, die sich einfach nicht verschließen wollen. „Oft spielt ganz viel ineinander und wir finden gleich mehrere Ursachen, warum eine Wunde nicht heilt“, berichtet Ronny Beyerlein aus seiner Praxis.

Die Ursachenforschung am Anfang der Bemühungen. „Wir müssen herausfinden, warum es nicht heilt. Wenn man die Ursache findet und sie beheben kann, dann läuft es meist gut. Man muss dem Kind einen Namen geben und man muss

eine Antwort darauf finden, warum die Wunde da ist und warum sie nicht weggeht.“ Ronny Beyerlein hatte es schon mit Patienten zu tun, die fünf Jahre lang und mehr unter offenen Wunden litten. Vielen von ihnen konnten er und seine vielen Mitstreiter helfen. Vollständig heilen können sie nicht immer. Dann geht es zumindest darum, zu lindern.

Ronny Beyerlein berichtet von einem Pateinten, den er derzeit behandelt. Vor acht Jahren wurde der Mann wegen eines bösartigen Tumors operiert. Seit fünf Jahren hat er ein Loch im Unterschenkel, das einfach nicht heilen wollte. Als der Mann wegen einer ganz anderen Erkrankung im Klinikum Kulmbach behandelt wurde, holten die Ärzte Ronny Beyerlein dazu, sich die Wunde am Bein anzuschauen. Ein gewaltiger Mechanismus wurde in Gang gesetzt.

Gefäßchirurgen wurden hinzugezogen, ob Krampfadern oder Durchblutungsstörungen ursächlich für die Wunde sind. Die Wunde wurde auf Bakterien untersucht und über Tage dekontaminiert. „Die Bakterien erhalten ja das Ganze.“ Aber: Die Bakterien kamen ja erst, als die Wunde schon da war. Der Patient hat eine Narbe. Könnte es sein, dass der Lymphabfluss nicht stimmt? Gibt es Stoffwechselprobleme? Übergewicht und eine sitzende Tätigkeit waren sicher auch nicht hilfreich für die Wundheilung.

Schließlich war die Wunde sauber, die Beläge weg. Es heilte dennoch nicht. Hatte sich wieder ein Tumor gebildet? Die plastischen Chirurgen machten eine Biopsie. Ein Tumor konnte danach ausgeschlossen werden. Zur weiteren Behandlung entschlossen sich die Behand-

ler zu einer Kompressionstherapie an beiden Beinen. Ein Sanitätshaus wurde mit in die Behandlung einbezogen. „Jetzt trägt er die Kompressionsstrümpfe und man kann zuschauen, wie es langsam zuheilt“, freut sich Ronny Beyerlein.

Es gibt fast unendlich viele Ansätze, wie man die Heilung einer chronischen Wunde fördern oder wenigstens die Beschwerden lindern kann. Bewegung ist wichtig, wissen Experten aus Erfahrung. „Viele Patienten brauchen auch dringend professionelle Fußpflege, am besten bei einem Podologen“, weiß der Wundtherapeut. Fußpilz, eingewachsene Zehennägel, machen mit der Zeit Wunden, beeinträchtigen die Bewegung. Einrisse an der Hornhaut sind Eintrittspforten für Erreger.

Ein großes Problem sind Druckgeschwüre, Fachleute bezeichnen sie als Dekubitus. Er entsteht, wenn ein Mensch lange liegt und nicht fachgerecht immer wieder neu gelagert wird. „Nicht jeden Dekubitus kann man vermeiden“, weiß Ronny Beyerlein. Aber wenn alle zusammenhelfen und vor allem, wenn die Patienten fachgerecht betreut werden, kann man vieles verhindern und auch bereits entstandene offene Stellen wieder schließen. Dazu müssen auch die Angehörigen gründlich informiert werden und mitziehen und auch die Pflegedienste müssen mit ins Boot.

Offene Wunden, die nicht heilen, kommen öfter vor als man vielleicht denkt. 2015 war Ronny Beyerlein mit 680 Patienten befasst. In diesem Jahr werden es sicher nicht weniger werden. Im Oktober 2016 waren es bereits 600.

Wenn ein Patient aus der Behandlung des Wundtherapeuten entlassen wird, ist meist längst nicht alles vorbei. „Die Leute müssen auch zu Hause etwas tun. Machen sie das nicht, geht es oft ganz schnell wieder rückwärts“, weiß der Fachmann. Seine Freude hat Ronny Beyerlein an einem ehemaligen Patienten, der unter seiner Anleitung das Gehen am Rollator trainiert hat, um die Heilung seines offenen Beines zu fördern. „Auf meiner Fahrt zur Arbeit sehe ich ihn oft mit dem Rollator draußen laufen. Das ist toll.“ Der Mann musste seither nicht mehr im Krankenhaus behandelt werden. Für Ronny Beyerlein ist klar: „Wer mitspielt, erhöht seine Chancen.“



„Wundmanagement
ist Team Play.“

**Gesundheits- und
Krankenpfleger
Ronny Beyerlein**

Kulmbacher VAC-Tag kommt gut an



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten die verschiedenen Anwendungsmöglichkeiten der VAC-Therapie untereinander praktisch ausprobieren.

- Am 9. November veranstaltete die Firma Acelity zusammen mit dem Klinikum Kulmbach einen VAC-Experten-Tag.

Hierbei ging es um die sogenannte VAC-Therapie (Vacuum Assisted Closure Therapy). Diese Therapie erzeugt ab-

hängig von Wundart und Behandlungsziel, intermittierend oder kontinuierlich einen Unterdruck im Wundbereich, wodurch die Wundheilung gefördert werden soll.

Die Teilnehmer, die nicht nur aus dem Raum Kulmbach kamen, sondern aus

der gesamten fränkischen Region wie von der Uniklinik Würzburg oder dem Klinikum Bayreuth, aber auch aus dem ambulanten Pflegebereich aus Hof und Marktredwitz angereist waren, konnten sich über Grundlagen und Neuerungen auf diesem Gebiet informieren.

Hierzu hielten klinikeigene Referenten wie Dr. Marian Maier, Leitender Oberarzt der Plastischen und Handchirurgie und seine Kollegin, Oberärztin Dr. Yvonne Heit, sowie Funktionsoberarzt Sebastian Jachec und Wundtherapeut Ronny Beyerlein zusammen mit Referenten der Herstellerfirma verschiedene Fachvorträge zum Thema Grundlagen, Patientenversorgung und Überleitungsmanagement. Zudem konnten am Nachmittag mehrere Workshops besucht werden, in welchen die neuesten Geräte und Verfahren vorgestellt und ausprobiert werden konnten. Um alles realistisch kennenzulernen, stellte sich dankenswerterweise eine Patientin, die zur Zeit mit der sogenannten „V.A.C. Vera Flow Therapy“ in der Plastischen und Handchirurgie behandelt wird, als Probandin zur Verfügung.



Eine Patientin hatte sich bereit erklärt, am praktischen Teil der Fortbildung mitzuwirken. Ihr galt die besondere Aufmerksamkeit.

Klinikum legt Umweltbericht vor

Beeindruckende Zahlen sind in dem umfangreichen Werk aufgelistet. Ziel ist und bleibt die stetige Verbesserung der Umweltbilanz.



Horst Mäder als Umweltmanagementbeauftragter am Klinikum tätig.

23 Seiten voller Daten: Das ist der neueste Umweltbericht, den das Klinikum Kulmbach im November vorgelegt hat. Umweltschutz im Krankenhaus ist für das gesamte Klinikum Kulmbach mit seinen medizinischen Versorgungszentren und den beiden Betriebsstätten Kulmbach und Stadtsteinach ein grundsätzliches und wichtiges Thema. „Dies ergibt sich allein aus der moralischen Verpflichtung, dass ein Betrieb, der Krankheiten lindern und heilen will, nicht unnötig krankmachende Umweltbelastungen erzeugen darf“, stellen die Verfasser, Geschäftsführerin Brigitte Angermann und Umweltmanagementbeauftragter Horst Mäder fest.

Zahlreiche Arbeitsbereiche in einem Klinikbetrieb haben Einfluss auf die Umwelt. Umfangreiche Abfälle aus unterschiedlichsten Arbeitsfeldern fallen an, es wird mit radioaktiven Stoffen gearbeitet, Energie für Heizung, Lüftung und warmes Wasser wird in großen Mengen benötigt, um nur einige Beispiele zu nennen. Dabei wächst das Klinikum beständig, wie die Eckzahlen zeigen. Naturgemäß fallen damit auch höhere Verbräuche und ein größerer Materialbedarf an.

Die Zahlen beeindrucken:

- > 7.424.442 Kilowattstunden an Strom wurden verbraucht. Die größte Menge, knapp 6,8 Millionen Kilowattstunden, entfällt dabei auf das Klinikum Kulmbach, knapp 660.000 Kilowattstunden kamen im Jahr 2015 aus der Fachklinik Stadtsteinach hinzu.
- > Heizöl muss das Klinikum nicht mehr einkaufen. Seit 2011 wird am Haus ausschließlich mit Gas geheizt. Der Verbrauch ist angesichts steigender Patientenzahlen und neu hinzugekommener Räumlichkeiten von knapp 14,6 Millionen Kilowattstunden im Jahr 2014 auf knapp 15,8 Millionen Kilowattstunden im Jahr 2015 gestiegen. Für beide Betriebsstätten macht das ein Plus von 8,23 Prozent aus.
- > Auch mehr Wasser wurde verbraucht. Ein Plus von 4,98 Prozent ließ den Verbrauch im vergangenen Jahr in Kulmbach und Stadtsteinach auf 64.583 Kubikmeter ansteigen. Die Vorräte an Löschwasser wie auch das Wasser, das zum Gießen der Grünanlagen benötigt wird, stammt aus Regenwasser, das in großen Behältern mit einem Fassungsvermögen von insgesamt 150.000 Litern gesammelt wird.
- > Gezählt werden auch die Einsätze des Rettungshubschraubers, die der „Lärmemission“ zugerechnet werden. 101 Flugbewegungen, also 51 An- und Abflüge gab es im Jahr 2015. Das Rekordjahr war bislang 2013 mit 71 An- und Abflügen.
- > Die sichtbarsten Umweltauswirkungen im Klinikum hat das Abfallaufkommen. Von Altpapier über normale Haushaltsabfälle bis hin zu infektiösen Abfällen und Chemikalien reicht die Palette. Fast 160.000 Euro sind am Klinikum im Jahr 2015 für die Abfallentsorgung angefallen. Nahezu 90.000 Euro allein mussten davon für Restabfälle aufge-

bracht werden. Annähernd 610 Tonnen Abfälle, 22,7 Tonnen mehr als im Jahr zuvor, sind am Klinikum Kulmbach und an der Fachklinik im Berichtsjahr angefallen. Der Zuwachs ist mit gestiegenem Patientenaufkommen begründet. Dabei legt das Umweltmanagement großen Wert auf Mülltrennung. Glas, Papier, Fett, Kunststoff, Küchenabfälle und Biomüll, Altöl und Textilien werden der Wiederverwertung zugeführt.

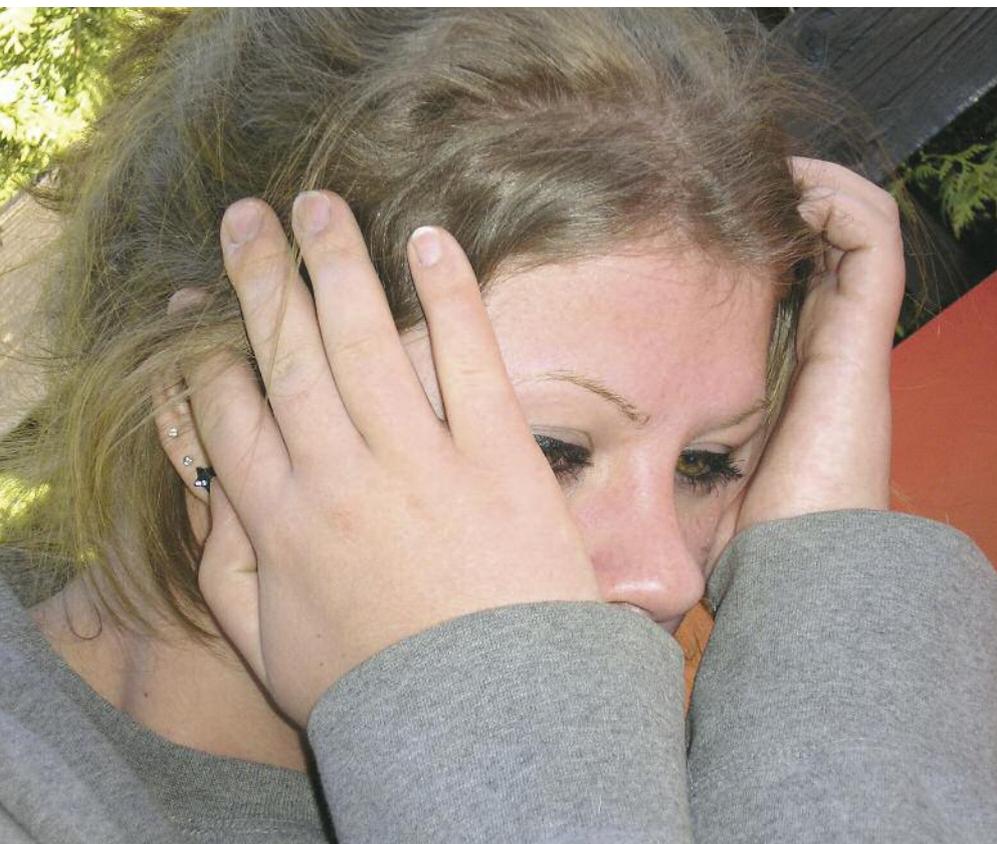
> Viel Umsicht ist bei den Gefahrstoffen nötig, die naturgemäß in einem Klinikbetrieb an zahlreichen Stellen gebraucht werden. Dafür gibt es eigene bereichs- und abteilungsspezifische Betriebsarbeitsstoffkataster. Auch sachgerechte Lagerung und den korrekten Umgang mit umweltrelevanten Stoffen wird großer Wert gelegt. Die Mitarbeiter, die mit solchen Stoffen umgehen, werden regelmäßig geschult.

Mit jedem vorgelegten Umweltbericht sind auch Ziele verbunden, die sich das Team setzt. Durch ein zusätzliches Blockheizkraftwerk sollen bis Ende 2021 weitere Energieeinsparungen verwirklicht werden. Reduzierte Verbräuche soll auch in unterschiedlichen Bereichen der Einsatz modernerer und energieeffizienterer Gerätschaften bewirken. Unter anderem ist ein noch weitergehender Einsatz von LED-Beleuchtung vorgesehen.

„Grundlegende Voraussetzung für das Erreichen der gesteckten Ziele ist die Qualifikation und die Motivation aller Mitarbeiter des Klinikums und der Fachklinik Stadtsteinach“, schreibt Horst Mäder in seinem Abschlussbericht. Dafür sollen auch weiterhin kontinuierlich Schulungen in möglichst vielen Bereichen stattfinden. Vieles habe man schon erreichen können, aber es gebe immer noch neue Verbesserungspotenziale.

Der Feind in meinem Kopf

Die meisten kennen das Gefühl, wenn der Schädel brummt. Wie vielfältig Kopfschmerzen sind, weiß kaum einer. Ein Neurologe klärt auf und warnt vor zu vielen Schmerztabletten..



Kopfschmerzen sind ein Volksleiden. Treten sie häufiger auf, sollte ein Arzt abklären, woher die Schmerzen rühren.

Foto: B.Stolze/Pixelio.de

Für viele ist das Gewitter im Kopf ein häufiger Gast. Pochen, Hämmern, Stechen. Kopfschmerzen sind eine Volkskrankheit. Deshalb initiiert die Deutsche Schmerzhilfe e. V. jedes Jahr am 5. September den bundesweiten Kopfschmerztag. Der soll Menschen bewusst machen, dass Kopfschmerzen nicht nur ein kleines Wehwehchen, sondern auch Anzeichen einer anderen Erkrankung sein können. Beim Kopfschmerztag geht es auch ums Informieren. Denn den einen Kopfschmerz gibt es nicht.

„Es gibt rund 200 verschiedene Arten von Kopfschmerzerkrankungen“, sagt Traugott Holmer vom Klinikum Kulmbach. Die International Headache Society (Internationale Kopfschmerzgesellschaft) hat eine Art Katalog veröffentlicht, in dem die verschiedenen Kopfschmerztypen aufgeführt sind. „Etwa 60 Prozent aller Menschen haben mindestens einmal im Jahr Kopfschmerzen“, weiß Holmer. Der leitende Oberarzt der Neurologie hat auch eine spezielle Schmerztherapieausbildung. Ihm sind die Leiden der Patienten bestens bekannt. „Wenn Patienten zu uns kommen, müssen wir erst einmal viele Fragen stellen, um den Kopfschmerz charakterisieren zu können. Beispielsweise fragen wir, wie sich der Schmerz

anfühlt. Manche sprechen von Ameisen, die über den Kopf laufen. Andere vergleichen die Schmerzen mit Stromstößen.“ Bei der Vielzahl an Kopfschmerzerkrankungen sind die W-Fragen wichtig. Neben dem Schmerzcharakter fragen Holmer und seine Mitarbeiter auch: „Wo tut es weh?“ oder: „Wann und wie lange tritt der Schmerz auf?“

Vereinfachend gibt es dabei laut Holmer zwei Kategorien von Schmerzen. „Es gibt den symptomatischen Schmerz und den ideopathischen Schmerz. Beim symptomatischen Schmerz ist der Kopfschmerz das Symptom einer anderen Erkrankung. Es liegt eine organische Ursache wie zum Beispiel eine Grippe oder ein Hirntumor vor. Letzteres ist aber selten. Dagegen ist beim ideopathischen Schmerz der Kopfschmerz selbst die Krankheit. Am häufigsten treten hierbei Spannungskopfschmerzen und Migräne auf.“ Darunter litten die meisten Patienten. Nur bei etwa zehn Prozent sei die Ursache für das Kopfwiehe eine andere Erkrankung, erklärt Holmer.

Er macht auch deutlich, welche Auswirkungen Kopfschmerzen auf die Gesellschaft haben: „Kopfschmerzen führen

„Manche sprechen von Ameisen, die über den Kopf laufen.“

**Traugott Holmer,
leitender Oberarzt
der Neurologie
am Klinikum Kulmbach**

häufig zu Arbeitsausfällen. Alle Kopfschmerzfehltag addiert entsprechen über 150 000 Vollzeitstellen in Deutschland.“ Nach den Worten von Holmer geht aber lediglich jeder Zweite wegen seiner Leiden zum Arzt. Doch woher weiß man, wann das notwendig ist? „Bei jedem Schmerz, der plötzlich sowie heftig einsetzt und genau zu verorten ist, sollte ein Mediziner zurate gezogen werden. Erst recht, wenn dabei andere Defizite auftreten. Zum Beispiel, wenn man seinen Arm nicht mehr richtig bewegen kann.“ Aber auch wenn die Schmerzen regelmäßig wiederkehren, sei ein Arztbesuch angebracht, sagt Holmer.

Der 5. September ist zwar der deutsche Kopfschmerztag. Der Oberarzt berichtet aber, dass das Leiden rund um den Globus vertreten ist: „Die Kopfschmerzen sind weltweit relativ gleichmäßig verteilt. Bei anderen Erkrankungen ist das nicht immer so. Multiple Sklerose zum Beispiel tritt in Japan seltener auf als bei uns.“ Ursachen für Kopfschmerzen gebe es viele. Beim Spannungskopfschmerz können gemäß Holmer muskulare Faktoren eine Rolle spielen. „Da ist nur die Frage. ‚Was ist die Henne und was ist das Ei?‘ Sind Menschen gestresst und angespannt und durch diese Verspannungen entstehen die Kopfschmerzen? Oder führen die Kopfschmerzen dazu, dass Stress im Körper entsteht, der unter anderem eine Muskelanspannung auslöst?“

Auf jeden Fall senke körperliche Aktivität das Kopfschmerzrisiko. „Eine Studie der Uni Kiel belegt, dass regelmäßiger Ausdauersport das Auftreten von Migräne reduziert.“ Die Kulmbacher Mediziner setzen bei Patienten, die längere Zeit unter Kopfschmerzen lei-

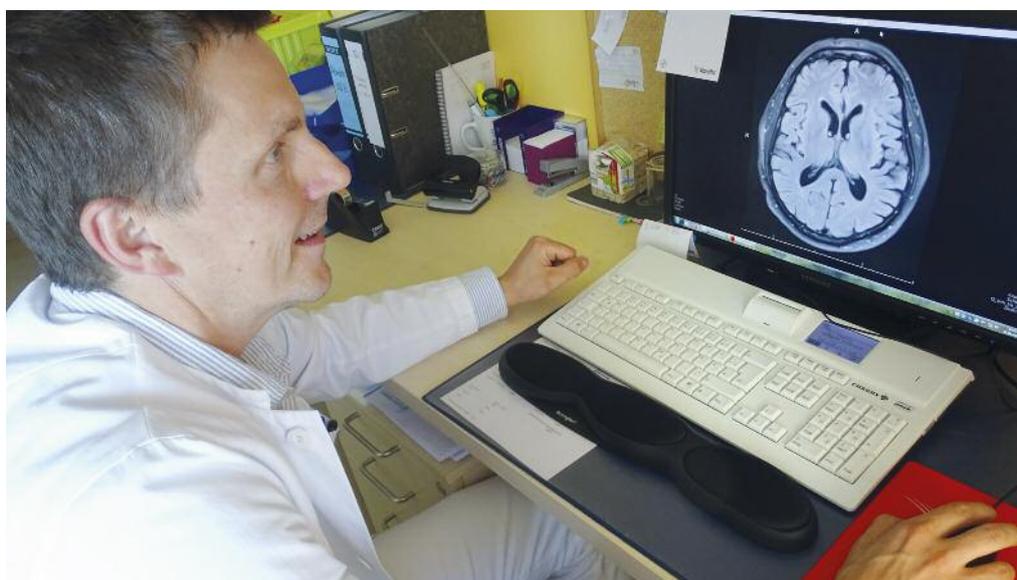
den, auf eine multimodale Therapie. „Zum einen mit Medikamenten, aber auch physio- und verhaltenstherapeutisch“, sagt der leitende Oberarzt. Gerade bei Spannungskopfschmerzen gehe es auch darum, die Stressfaktoren und Konfliktsituationen im Alltag zu erkennen und diese zu reduzieren.

Wenn Kopfschmerzen nur wenige Tage auftreten, könnten auch kurzfristig frei erhaltliche Schmerztabletten aus der Apotheke eingenommen werden. Holmer warnt allerdings vor dem Missbrauch der Mittel. „Viele Menschen denken, wenn die Schmerzmittel frei erhältlich sind, können sie keinen Schaden anrichten. Das ist aber ein Irrtum. Sie können zum Beispiel die Nieren und den Magen schwer schädigen.“ Es gehe darum, Schmerztabletten überlegt einzusetzen. Der Apotheker und der Hausarzt seien dabei behilflich.

Obwohl viele Menschen unter Kopfschmerzen leiden, sind sie nicht omnipräsent. Immerhin sagen drei Prozent der Bevölkerung: „Ich hatte noch nie Kopfschmerzen.“

Spannungskopfschmerz versus Migräne

- › Der Spannungskopfschmerz tritt meist an beiden Kopfseiten auf.
- › Der Schmerz wird oft als dumpf und drückend beschrieben.
- › Manche Patienten vergleichen den Schmerz mit einem Gürtel, der den Kopf einschnürt.
- › Die meisten Leute können ihren Alltag trotz Schmerzen weiter bestreiten.
- › Die Migräne tritt meist nur einseitig auf.
- › Der Schmerz ist eher pulsierend. Menschen reagieren empfindlich auf Licht und Lärm.
- › Weitere Symptome sind Übelkeit, Schwindel und Erbrechen.
- › Die Migräne kann einen Menschen nur einmal im Jahr ereilen oder auch mehrmals in der Woche.



Traugott Holmer schaut sich eine MRT-Aufnahme eines Kopfes an. Der Arzt klärt ab, welche Art von Kopfschmerz vorliegt.

Stillen – Fundament für eine nachhaltige Entwicklung

Mit einer ganzen Reihe von Aktionen hat sich die Frauenklinik wieder am Weltstilltag beteiligt. Auch die Stillecke beim Family Fun Festival stand wieder bereit.



An einer Puppe wurde gezeigt, wie man ein Baby richtig ins Tragetuch bettet.

Die internationale Weltstillwoche vom 3. bis 9. Oktober hatte das Motto „Breast is B.E.St.®: Stillen – Fundament für eine nachhaltige Entwicklung“. B.E.St.® steht für „Bindung“, „Entwicklung“ und „Stillen“. Geburts- und Kinderkliniken, die sich der WHO/UNICEF-Initiative angeschlossen haben, informieren werdende und junge Eltern in der Weltstillwoche darüber, dass Stillen besonders nachhaltig ist. Auch das Klinikum Kulmbach war in der Weltstillwoche aktiv.



Wie jedes Jahr informierte die Frauenklinik auch dieses Mal mit einer kleinen Ausstellung in der Eingangshalle zum Thema Weltstillwoche.



Beim großen Family Fun Fest auf dem Kulmbacher Mönchshof war im MUPÄZ im Gebäude des Museums eine gemütliche Stillecke eingerichtet, in die sich Mütter von ganz kleinen Festbesuchern in Ruhe zurückziehen konnten.

Eine liebevoll gestaltete Ausstellung in der Eingangshalle des Klinikums informierte werdende Eltern und alle anderen Interessenten und es gab verschiedene Vorträge, unter anderem von Kinderarzt Dr. Helmut Bock und einen weiteren Vortrag mit praktischen Vorführungen zum Thema „Tragen ist Geborgenheit“. Nicht zuletzt war auch die Frauenklinik beim Family Fun Festival im Kulmbacher Mönchshof vertreten und bot für junge Mütter eine Stillecke an. Ganz besonders im Fokus: die Brötchenaktion. Verschiedene Bäcker aus dem Kulmbacher Land haben während der Stillwoche die Brötchen für ihre Kunden in einer Tüte verpackt, die für das Stillen als beste Ernährung für Säuglinge warb.

Wenn Geburts- oder Kinderkliniken die „B.E.St.®-Kriterien“ nachweislich in ihrer Routine verankert haben, erhalten sie das Qualitätssiegel „Babyfreundlich“. Die Förderung der Eltern-Kind-Bindung und Unterstützung des Stillens werden in diesen Einrichtungen groß geschrieben. Das Klinikum Kulmbach erfüllt die Kriterien der WHO/UNICEF-Initiative und ist seit 2013 als „Babyfreundlich“ anerkannt. „Muttermilch ist immer richtig temperiert, fast keimfrei und verfügbar, ohne Verpackung, Sterilisation oder Logistik. Deshalb ist Stillen ökologisch wesentlich nachhaltiger als künstliche Babynahrung. Zudem schont es die finanziellen Ressourcen der Familie“, betont Leitender Arzt Dr. Benno Lex. „Darüber hinaus belegen zahlreiche Studien den gesundheitlichen Nutzen des Stillens für Mutter und Kind. Stillen ist somit auch gesundheitlich nachhaltig“, erläutert Dr. Lex weiter. Auch Mütter, die nicht stillen, seien im

Weltstillwoche 03. - 09. Oktober 2016
Besuchen Sie unsere Ausstellung
im Klinikum Kulmbach

Frühstück - Fundament für einen gelungenen Tag



Bild: Klinikum Kulmbach

Stillen - Fundament für nachhaltige Entwicklung

Als Babyfreundlich zertifizierte Geburtsklinik fördern wir das Stillen nach den B.E.St.®-Kriterien von WHO und Unicef.



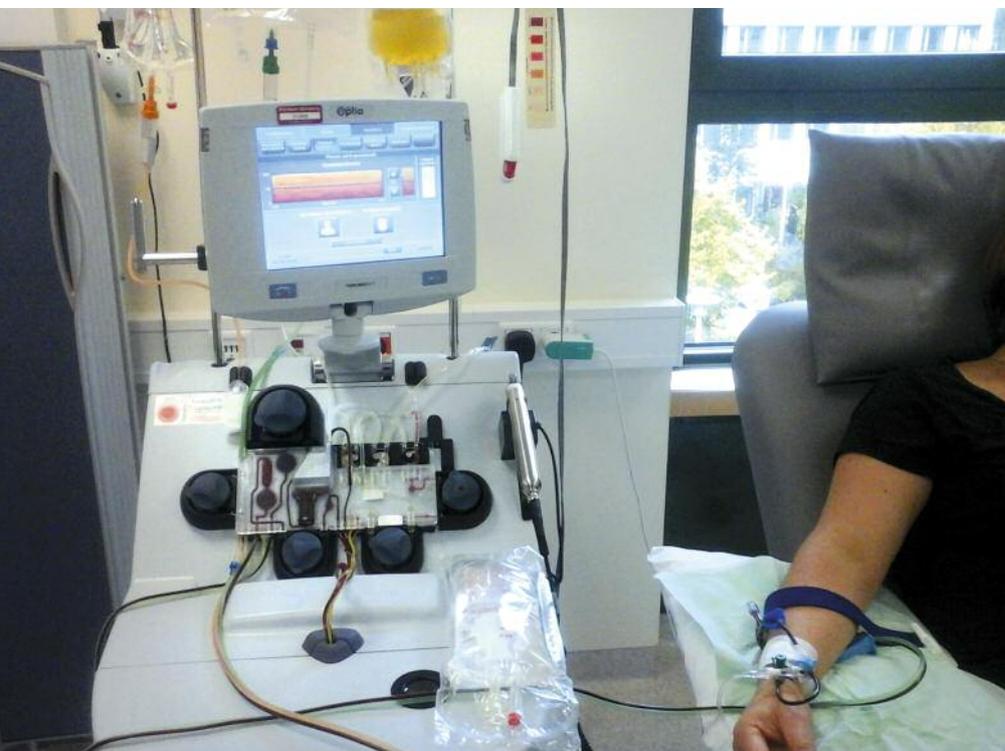
Mit diesem sympathischen Aufruf warb das Klinikum auf Brötchentüten für das Stillen.

Klinikum Kulmbach bestens aufgehoben. Der Hautkontakt und die Nähe zum Baby seien dann besonders wichtig. In Deutschland haben sich 133 Krankenhäuser der WHO/UNICEF-Initiative angeschlossen, 96 davon sind als „Babyfreundlich“ anerkannt. 20 Prozent der

Neugeborenen kommen in diesen Kliniken zur Welt. Studien belegen, dass „Babyfreundlichkeit“ die frühe Eltern-Kind-Bindung und das Stillen fördert. Babys, die in Babyfreundlichen Geburtskliniken zur Welt kommen, werden häufiger und länger gestillt.

Kleiner Einsatz, große Wirkung

Ina Kurt hat sich vor vielen Jahren als Stammzellenspenderin registrieren lassen. Jetzt könnten es ihre Zellen sein, die einem jungen Schweden das Leben retten.



Die Maschine, in der das Blut für die Stammzellengewinnung gefiltert wird, ähnelt einem Dialysegerät.

Weil Ina Kurt aus Ebersbach bereit war, Stammzellen zu spenden, hat ein junger Mann aus Schweden jetzt wieder Hoffnung, weiterleben zu dürfen. Ende Oktober hat die Medizinische Fachangestellte, die auf den Stationen 2A und 2A Süd am Klinikum Kulmbach tätig ist, für den 24-Jährigen Stammzellen gespendet. Ob ihre Spende dem ihr völlig unbekanntem Mann helfen wird, weiß derzeit noch niemand. Aber Ina Kurt weiß jetzt schon eines: „Ich würde das jederzeit wieder tun.“

Vor 24 Jahren hat sich Ina Kurt als Stammzellenspenderin bei der DKMS Stiftung Leben spenden registrieren und typisieren lassen. Sie wollte dabei sein in dem immer größer werdenden Pool, der oft die allerletzte Rettung für Leukämiekranke ist. Fast ein Vierteljahrhundert hat die Ebersbacherin nichts mehr gehört. Dann kam im August ein Päckchen. Blutröhrchen waren darin, ein Fragebogen und ein Brief, in dem die jetzt 42-Jährige gebeten wurde, eine Bestätigungstypisierung machen zu lassen. „Das habe ich natürlich sofort gemacht“, erzählt Ina Kurt. Als alles ausgewertet war, kam die nächste Nachricht von der DKMS: Ina Kurt kam als Spenderin für einen Patienten in Frage.

Als nächstes kam eine sehr gründliche Voruntersuchung. „Da wird wirklich alles durchgecheckt. Da hat man auch selbst was davon“, berichtet Ina Kurt und freut sich über das Ergebnis: „Ich war wirklich pumperlgesund.“

Ende Oktober war es dann so weit. Der Spendertermin war bestimmt. Einige Tage vorher musste sich Ina Kurt täglich spritzen lassen, damit ihr Körper vermehrt Stammzellen bildet. Trotz einer Erkältung, die als Nebenwirkung der Spritzen beschrieben wird, klappte das bestens. „Ich hatte so viele Stammzellen im Blut, dass es bereits an einem Tag gereicht hat.“



Mit einem liebevoll gepackten Paket hat sich die DKMS bei Ina Kurt bedankt.

Weltweit helfen

Nur ein Drittel der Leukämie-Patienten findet innerhalb der Familie einen geeigneten Spender. Der Großteil benötigt einen nicht verwandten Spender. Die Wahrscheinlichkeit, einen passenden Spender außerhalb der eigenen Familie zu finden, liegt bei 1 zu 20.000 bis 1 zu mehreren Millionen. Unter Umständen findet sich auch unter mehreren Millionen niemand. Deshalb werden möglichst viele Spender benötigt.

Nach der Registrierung stehen die Gewebemerkmale des Spenders für die Suche von Patienten auf der ganzen Welt zur Verfügung. Die DKMS meldet sich, wenn ein Spender „passt“.

In etwa 80 Prozent der Fälle werden die Stammzellen der Blutbahn entnommen. Es ist keine Operation notwendig. Bei der Knochenmarkspende wird dem Spender unter Vollnarkose aus dem Beckenkamm etwa 5 Prozent seines Knochenmarks entnommen. Nur zwei kleine Einschnitte sind dafür nötig. Innerhalb von etwa zwei Wochen regeneriert sich das Knochenmark beim Spender.

Mehr Informationen zum Thema im Internet: www.dkms.de

Die Stammzellenspende selbst beschreibt die 42-Jährige als „total problemlos“. Man sitzt auf einem bequemen Sessel, schildert die Spenderin. In jedem Arm steckt eine Kanüle. Aus einer wird das Blut in eine Art Dialysemaschine gepumpt, über die Kanüle im anderen Arm fließt das gefilterte Blut wieder in den Körper zurück. Dreimal fließt die gesamte Blutmenge durch diese Maschine. Nach fünf Stunden war schon alles vorbei. „Das Spenden war wirklich das wenigste. Meine Erkältung war lästiger“, sagt Ina Kurt und will damit auch anderen Menschen Mut machen, sich typisieren zu lassen.

Nach diesem Tag wurde der Ebersbacherin auch gesagt, dass sie für einen 24 Jahre alten Mann aus Schweden spendet. „Mehr darf ich vorläufig nicht

erfahren. Auch der Empfänger nicht. Erst in zwei Jahren haben wir die Chance, uns kennenzulernen, wenn beide das wollen.“ Ina Kurt würde ihn gerne mal treffen, diesen jungen Mann. „Vielleicht macht er ja den ersten Schritt. Ich will da nicht aufdringlich sein.“ In ihren Gedanken ist der Mann, der ihre Stammzellen erhalten hat, trotzdem täglich. „Man stellt sich da ja jemanden vor, denkt an ihn, fragt sich, ob es ihm gut geht, ob er es geschafft hat.“ Darüber werden die Spender von Zeit zu Zeit informiert. Natürlich zittern und hoffen sie mit demjenigen, dem sie mit ihren Stammzellen das Leben retten möchten. Es ist durchaus möglich, dass ein Empfänger mehrere Spenden braucht. Zwei Jahre lang kann das nötig werden. „Natürlich würde ich das auch machen. Das ist doch gar keine Frage“, sagt Ina Kurt. >



Ein paar Stunden stillsitzen, während die Stammzellen gewonnen werden: „Ich würde es jederzeit wieder machen“, sagt Ina Kurt.

Schon drei Spender

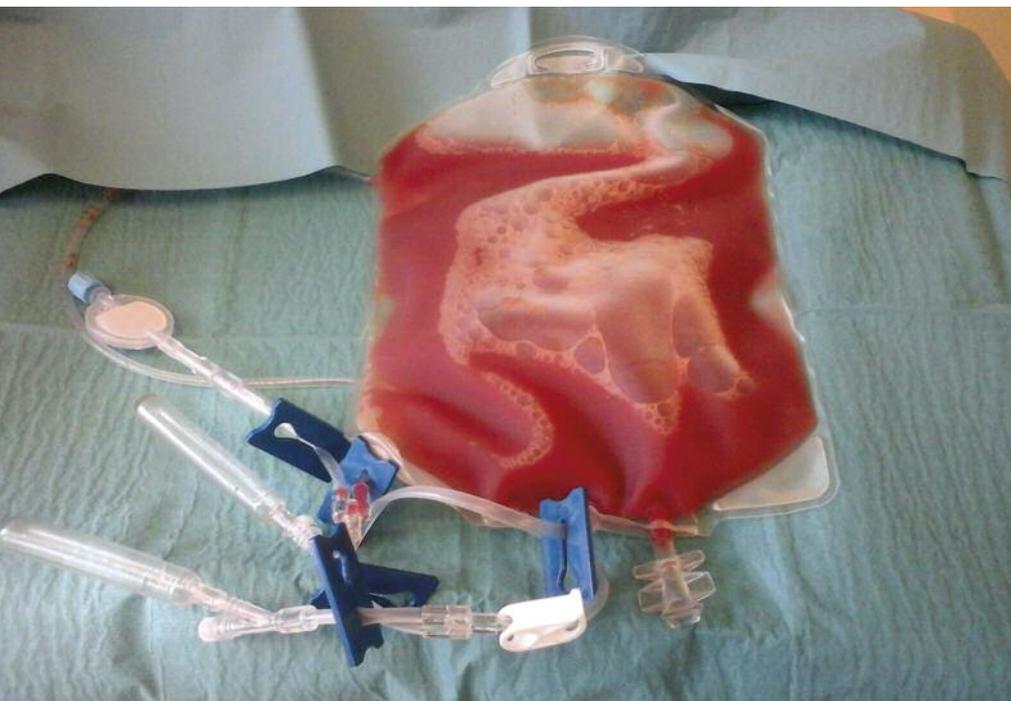
Naturgemäß sind unter Menschen in Gesundheitsberufen mehr Freiwillige, die sich registrieren lassen und als Spender für Stammzellen zur Verfügung stellen würden.

Doch es ist sicher ein außergewöhnlicher Zufall, dass nun mit Ina Kurt schon die dritte Mitarbeiterin des Klinikums Kulmbach tatsächlich gespendet hat. Auch Carmen Semmelroch und Anna-Lena Götz waren bereits als passende Spenderinnen ermittelt worden und haben mit ihren Zellen schwerkranken Menschen geholfen.

Die Mitarbeiter der DKMS kümmern sich ganz toll um ihre Spender, findet die 42-Jährige zweifache Mutter. Alles sei bestens organisiert worden, man habe sie sehr aufmerksam und liebevoll betreut. Eine große Überraschung sei das „Danke schön-Paket“ gewesen, das einige Zeit nach der Spende bei Ina Kurt angekommen ist.

Richtig gefreut hat sich Ina Kurt auch über eine Geste ihres Arbeitgebers. „Das Klinikum hat den Verdienstausschlag, den mir die DKMS ersetzt hätte, an die DKMS gespendet. Das ist alles andere als selbstverständlich“, findet Ina Kurt und erzählt, dass sie richtig stolz war auf ihren Betrieb, als sie schriftlich über diese Spende informiert worden ist.

Wer würde nicht wollen, dass ihm geholfen wird, wenn er nur noch durch eine Stammzellenspende eine Chance auf Leben hat, fragt Ina Kurt. „Ich muss dabei auch an meine eigenen beiden Kinder denken. Wenn mein Kind so krank werden würde, wäre auch ich für einen Spender dankbar.“ Wären noch mehr Menschen registriert bei der DKMS, dann hätten auch noch mehr Menschen mit Blutkrebs bessere Heilungsaussichten. Viel müsse man nicht tun als Spender, kann Ina Kurt jetzt aus eigener Erfahrung sagen. „Man sitzt ein paar Stunden in einem Sessel, wird währenddessen gut betreut und rettet damit vielleicht ein Menschenleben.“



Ein ganzer Beutel voller Stammzellen, die helfen sollen, einem todkranken Menschen das Leben zu retten.

„Babyboom“ in der Geburtsklinik

Schon Anfang Dezember war die Zahl der Geburten des gesamten Jahres 2015 geknackt. Das zeigt: das Konzept der „Babyfreundlichen Geburtsklinik“ kommt an.

Frauenklinik



Schon am 3. Dezember war die Geburtenzahl des gesamten Jahres 2015 „geknackt“: 646 Kinder haben 2015 am Klinikum Kulmbach das Licht der Welt erblickt. Anfang -Dezember waren es bereits 663. Eine erfreuliche Entwicklung, über die sich das gesamte Team der Geburtsklinik sehr freut.

Dass es in diesem Jahr gut aussehen würde mit der Geburtenzahl am Klinikum Kulmbach, war bereits im Juli abzusehen. Da waren bereits mehr als 400 Kinder in Kulmbach zur Welt gekommen. Der Trend, der alle freut, hielt an: Am 3. Dezember waren es bereits 663 Babys, die am Klinikum das Licht der Welt erblickt haben, 646 waren es im gesamten Jahr 2015. In der Geburtsklinik wird diese ausgesprochen positive Entwicklung als Bestätigung dafür gewertet, dass das ganz spezielle, nach strengen Richtlinien von WHO und UNICEF konzipierte Konzept der „Babyfreundlichen Geburtsklinik“ bei werdenden Eltern gut ankommt.

Kristina Ernst hat ihre Tochter Fenja am Klinikum zur Welt gebracht. Die ersten Tage nach der Geburt verbrachte die

junge Mutter zusammen mit ihrem Mann Matthias und dem neugeborenen Baby in einem der Familienzimmer des Klinikums. Wenn eine junge Familie diese wichtigen ersten Tage gemeinsam verbringen und der Vater sich nicht nur auf Besuche beschränken möchte, ist auch das möglich in der Kulmbacher Geburtsklinik.

Im Video, das in einem gemeinschaftlichen Projekt mit TV Oberfranken entstanden ist, liegt die kleine Fenja auf dem Bauch ihrer Mutter. Haut an Haut. Die Fachleute nennen das „Bonding“. Es fördert die Bindung zwischen Eltern und Kind. Und alles, was für diese Beziehung gut ist, wird am Klinikum auch unterstützt. Kinderarzt Dr. Helmut Bock betont, wie wichtig es ist, Müttern genug Zeit zu geben, diesen ersten Kon-

takt zu ihrem Kind zu knüpfen. „Die Nähe zum Kind prägt viele Jahre und das Verhältnis, das das Kind zu seinen Eltern haben wird“, sagt Dr. Bock.

Schon während der Schwangerschaft hat das Klinikum zahlreiche Angebote für werdende Eltern: Bei der Anmeldung zur Geburt werden ausführliche Gespräche angeboten, es gibt Kreißsaalführungen und natürlich auch die Möglichkeit, sich über das Stillen zu informieren. „Jede Frau hat andere Bedürfnisse und andere Vorstellungen über die Geburt ihres Kindes. Mit unserem baby- und mütterfreundlichen Konzept können wir auf viele Wünsche eingehen und geben Ihnen Hilfestellung, wo immer Sie das wünschen“, macht Leitender Arzt Dr. Benno Lex deutlich, dass die werdenden Eltern und ihr Baby immer im Mittelpunkt stehen. >



„Mit unserem baby- und mütterfreundlichen Konzept können wir auf viele Wünsche eingehen und geben Ihnen Hilfestellung, wo immer Sie das wünschen.“

**Leitender Arzt
Dr. Benno Lex**



Kristina Ernst und ihre Tochter Fenja. In dem Video, das in Zusammenarbeit zwischen Klinikum und TVO entstanden ist, schwärmt die junge Mutter über das „Bonding“, das in der Geburtsklinik in Kulmbach sehr gefördert wird: „Ein sehr liebevolles, sehr enges Verhältnis zum Kind.“

Nicht nur den Kreißsaal, auch alle anderen Räumlichkeiten können sich die jungen Eltern vorher anschauen: Ob Still-Café, den Aufenthaltsraum, die Familienzimmer: „Werdende Eltern wollen die Räumlichkeiten sehen, in denen ihr Kind zur Welt kommt. Sie wollen wissen, was auf sie zukommt.“

Ein Kind zu gebären ist eine sehr individuelle Angelegenheit. Ganz wichtig ist dabei die Möglichkeit für werdende Mütter, sich unter verschiedenen Entbindungsmöglichkeiten die auszusuchen, die am besten passt: in einem modernen Entbindungsbett, das verschiedene Gebärpositionen ermöglicht, in einer Geburtswanne, auf einem Geburtshocker oder mit Hilfe von speziellen, an der Decke befestigten Halte-tüchern. Natürlich wird zur Unterstützung der Wahl auch Beratung angeboten. Dass der Partner, wenn gewünscht, dabei sein kann, ist längst selbstverständlich. Ebenso wie die ganz individu-

Kreißsaalführung:

Jeden zweiten Donnerstag im Monat, 19 Uhr, Treffpunkt in der Eingangshalle des Klinikums.

Anmeldung zur Geburt:

Jeden ersten und dritten Donnerstag im Monat von 14 bis 18 Uhr, Treffpunkt Kreißsaal im 1. OG, Station 1 A.

Feiertage sind jeweils ausgenommen!

Hebammen Kreißsaal:

Telefon: 09221 98-4711

elle Betreuung nach der Geburt. „Unser Ziel ist es, diesen ganz besonderen Moment - die Geburt Ihres Kindes - für Sie und gemeinsam mit Ihnen so zu gestalten, dass Sie ihn in positiver Erinnerung behalten“, betont Dr. Lex.

Dr. Alhanna wird Leitender Arzt

Die Pneumologie hat ihre Patientenzahl in nur drei Jahren nahezu verdoppelt.



Dr. Joseph Alhanna wird vom 1. Januar 2017 Leitender Arzt für die Bereiche Pneumologie, Beatmungs- und Schlafmedizin in der Medizinischen Klinik I. Dr. Andreas Brugger zeichnet weiterhin als Leitender Arzt für den Bereich Kar-

diologie verantwortlich. Die Medizinische Klinik I ist in ihren beiden Bereichen in den vergangenen Jahren sehr dynamisch gewachsen.

Als Dr. Alhanna 2013 als erster Spezialist für den Bereich Pneumologie (Lungenheilkunde) ans Kulmbacher Klinikum kam, war bereits abzusehen, dass er von Anfang an viel zu tun haben würde. 896 Patienten hat Dr. Alhanna mit seinem Team im ersten Jahr behandelt. Im Jahr 2016 werden es etwa 1650 Patienten sein, nahezu eine Verdoppelung innerhalb von nur drei Jahren. Die Verbandsversammlung hat deshalb beschlossen, Dr. Alhanna, bislang leitender Oberarzt, zum Leitenden Arzt zu

ernennen. Der Schwerpunkt Pneumologie beschäftigt sich mit den Atemwegkrankheiten. Dazu zählen alle Erkrankungen der Atmungsregulation, des Gasaustausches, der unteren Atemwege, der Lungenblutgefäße, des Lungengewebes und des Rippenfalls sowie die bösartigen Erkrankungen der Lunge und des Rippenfalls. Sowohl in der klinischen als auch auf dem Gebiet der interventionellen Pneumologie bietet die Klinik ein umfassendes Leistungsspektrum. Pneumologie und Kardiologie bleiben weiterhin gemeinsam unter dem Dach der Medizinischen Klinik I und werden auch in Zukunft gemeinsam einen Assistenten-Pool betreiben, teilt die Klinikumsleitung mit.

Neuer Chef-Vertreter in der Kardiologie

Nach mehr als 30 Jahren als Arzt am Klinikum ist Dr. Herbert Mädler in den Ruhestand verabschiedet worden. Sein Nachfolger ist bereits seit Jahren Kardiologe am Klinikum: Constantin Matschke.



Ging nach mehr als 30 Jahren als Arzt am Klinikum in den Ruhestand: Dr. Herbert Mädler.

Wechsel auf der Position des Chef-Vertreters in der Klinik für Kardiologie: Leitender Oberarzt Dr. Herbert Mädler ist nach mehr als 35-jähriger Tätigkeit als Arzt am Klinikum Kulmbach in den Ruhestand verabschiedet worden. Constantin Matschke hat als neuer Leitender Oberarzt die Nachfolge Dr. Mädlers angetreten.

Leitender Arzt Dr. Andreas Brugger hat sich mit herzlichen Worten und höchster Anerkennung von Dr. Mädler verabschiedet und freut sich, in seinem Nachfolger einen ebenfalls sehr fähigen Mediziner zu haben, mit dem er bereits seit langem zusammenarbeitet: „Constantin Matschke ist ein hervorragender Elektrophysiologe und interventioneller Kardiologe mit einem sehr warmherzigen Wesen.“ Seinem bisherigen Stellvertreter Dr. Mädler bescheinigt Dr. Brugger, dass „ohne seinen weit überdurchschnittlichen und weitsichtigen Einsatz die heutige Leistungsfähigkeit der Kardiologie am Klinikum nicht denkbar gewesen wäre.“



Der neue Leitende Oberarzt der Kardiologie: Constantin Matschke.

Alles vollständig aufzuzählen, was Dr. Herbert Mädler während seiner langen Dienstzeit am Klinikum Kulmbach geleistet hat, sprengt jeden Rahmen. Dr. Mädler war es, der 1987 die Koronarsportgruppe gegründet hat, unter seiner Federführung nahm das Schlaflabor am Klinikum seinen Betrieb auf, er hat durch seine exzellenten chirurgischen Kenntnisse das Programm für aktive Implantate entscheidend mitgeprägt und alle am Klinikum Kulmbach ausgebildeten Fachärzte für Kardiologie im Bereich der Implantationstechnik geschult.

Dr. Mädler war es auch, der 2008 mitverantwortlich für die Etablierung der Schlaganfall-Einheit gewesen ist und der als Mitglied der Führungsgruppe des STENO-Netzwerks (Telemedizinische Einrichtung für die Schlaganfall-Einheiten in Franken) angehört. Als 2014 die Internistische Intensivstation in Planung ging, brachte Dr. Mädler sein langjähriges Wissen und Können auch

in diesem Bereich mit ein und gerne und sehr kompetent alle Kollegen beraten. Auch die Grundlagen für die Brustschmerz-Einheit (Chest Pain Unit), über die ebenfalls in diesem Heft berichtet wird, hat Dr. Mädler mit erarbeitet, der 2006 zum Leitenden Oberarzt ernannt worden war.

Doch damit nicht genug: Dr. Herbert Mädler war seit 1994 als Betriebsarzt am Klinikum Kulmbach tätig, war Beauftragter für Medizinprodukte, Strahlenschutz, Hygiene, Transfusion und Transplantation.

„Trotz der hohen Arbeitsbelastung war Dr. Mädler im Umgang mit den Patienten und den Kollegen stets vorbildlich und freundlich“, sagte Dr. Brugger bei der Verabschiedung seines Stellvertreters und betonte: „Dr. Mädler genießt höchstes Ansehen.“

Mit Constantin Matschke rückt ein Mediziner auf die Position des Chef-Vertreters nach, der bereits seit etlichen Jahren in verantwortlicher Position in der Kardiologischen Klinik in Kulmbach tätig ist. Constantin Matschke ist Facharzt für Innere Medizin/Kardiologie und hat die Zusatzqualifikationen Interventionelle Kardiologie (DGK) sowie Spezielle Rhythmologie (DGK). Außerdem verfügt Constantin Matschke über die Fachkunde Rettungsdienst.

Im Jahr 2007 kam der Kardiologe aus Bayreuth nach Kulmbach und baute mit Dr. Andreas Brugger zusammen das Herzkatheterlabor auf.

Höchster Standard für Infarktpatienten

Um Patienten mit Verdacht auf Herzinfarkt bestmöglich behandeln zu können, betreibt das Klinikum bereits seit einiger Zeit eine sogenannte „Chest Pain Unit“. Jetzt läuft die Zertifizierung nach den Qualitätsansprüchen der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie.



Brustschmerzpatienten könnten zum Beispiel einen akuten Herzinfarkt haben. Lebenswichtige Daten können heutzutage bereits aus dem Rettungswagen ans Klinikum übermittelt werden. Das schafft Zeit, ein Team für die sofortige Behandlung bereitzustellen, das sich aufgrund der übermittelten Werte auch schon ein erstes Bild machen kann, bevor der Patient eintrifft.

Wenn ein Mensch unter akuten Schmerzen in der Brust leidet, besteht immer die Gefahr einer schweren Erkrankung. Es könnte ein Herzinfarkt sein, eine Lungenembolie oder auch ein Riss der Aorta. In allen drei Fällen gilt: Wenn der Verdacht einer solchen lebensbedrohlichen Erkrankung besteht, kommt es auf jede Sekunde an und es ist wichtig, in einer solchen bedrohlichen Situation in der Hand erfahrener Kardiologen zu sein. Um höchsten Standard zu dokumentieren lässt dich die Kardiologie am Klinikum Kulmbach als bislang einzige Klinik in Oberfranken derzeit als „Chest Pain Unit“ nach den hohen Qualitätsanforderungen der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie zertifizieren. Nur rund 250 Krankenhäuser in ganz Deutschland haben bislang diese hohe Hürde genommen.

Eine Chest Pain Unit (CPU) ist für Patienten da, die über unklaren Brustschmerz oder Druckgefühl in der Brust klagen. Das kann auf einen Herzinfarkt oder auf ein Problem der Herzkranzgefäße hinweisen. „Ein Herzinfarkt ist ein akuter Notfall. Es besteht Lebensgefahr“ betont dazu der Leitende Arzt der Kardiologie am Klinikum Kulmbach, Dr. Andreas Brugger. Sein erster Rat ist klar: In einem solchen Fall ist unverzüglich der Rettungsdienst über die 112 zu alarmieren. „Akuter Brustschmerz muss unverzüglich abgeklärt werden. Je früher eine Gefahr erkannt wird, umso eher kann eine Therapie eingeleitet werden. Je früher die Therapie eingeleitet wird desto besser wird das Behandlungsergebnis sein“, erklärt Dr. Brugger, warum in einem solchen Fall keine Minute verschwendet werden darf.

Sechs erfahrene Kardiologen gewährleisten am Klinikum Kulmbach an 365 Tagen im Jahr rund um die Uhr, dass Infarktpatienten sofort auf höchstmöglichem Niveau behandelt werden. Schon vom Rettungswagen aus wird das Team der Notaufnahme kontaktiert. Mit Hilfe telemedizinischer Technik kann bereits ein EKG vom Rettungsdienst direkt an das Krankenhaus übermittelt werden. Wenn nötig, kann dadurch das Team des Herzkatheterlabors bereits bereitstehen, wenn der Patient eintrifft. Lebenswichtige Zeit wird damit eingespart.

Dass eine Chest Pain Unit nach den Maßstäben der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie zertifiziert wird, soll sicherstellen, dass Patienten, die mit Brustschmerz ins Krankenhaus kommen, auch ohne jeden zeitlichen Verzug diagnostiziert werden. Dafür müssen viele Voraussetzungen erfüllt sein: Es muss immer ein interventioneller Kardiologe dienstbereit sein, der nötigenfalls auch einen Eingriff am Herzen vornehmen kann. CT und Radiologie müssen rund um die Uhr dienstbereit zur Verfügung stehen und auch ein Herzkatheterlabor ist zwingende Voraussetzung, ebenso wie Intensivmediziner mit ausreichender Erfahrung im Umgang mit Infarkt-



Wenn ein Patient mit akuten Schmerzen in der Brust eingeliefert wird, stellt das für die Kardiologen einen besonderen Notfall dar, dessen Behandlung keinerlei Aufschub erlaubt.

Gefahr richtig einschätzen

Die Deutsche Herzstiftung hat die typischen Zeichen eines Herzinfarktes zusammengefasst:

› Starke Schmerzen

mit einer Dauer von mindestens fünf Minuten. Oft strahlen die Schmerzen in andere Körperregionen aus - zum Beispiel in die Arme, den Oberbauch, zwischen die Schulterblätter in den Rücken oder in den Hals und Kiefer.

› Massives Engegefühl

Oft tritt ein Herzinfarkt mit einem heftigen Druck oder einem sehr starken Einschnürungsgefühl im Herzbereich in Erscheinung. (Viele Menschen mit einem Herzinfarkt haben das Gefühl, dass ihnen „ein Elefant auf der Brust steht“.)

› Heftiges Brennen

Oft handelt es sich bei den Schmerzen eines Herzinfarktes auch um ein stark brennendes Gefühl hinter dem Brustbein.

Wer unter solchen Symptomen leidet, sollte unverzüglich den Rettungsdienst unter 112 alarmieren.

› Übelkeit, Erbrechen, Atemnot und Schmerzen im Oberbauch

Ein Herzinfarkt kann sich auch alleine mit sogenannten „unspezifischen Anzeichen“ bemerkbar machen, was bei Frauen etwas häufiger vorkommt als bei Männern. Zu unspezifischen Anzeichen zählen: Übelkeit, Atemnot, Schmerzen im Oberbauch und Erbrechen. Da solche Beschwerden auch bei anderen harmloseren Erkrankungen auftreten können, empfiehlt die Deutsche Herzstiftung immer dann den Notarzt zu rufen, wenn diese unspezifischen Beschwerden in zuvor noch nie erlebtem Ausmaß auftreten. Möglicherweise steckt dann ein Herzinfarkt dahinter.

› Angstschweiß mit kalter, fahler Haut

Häufig tritt bei einem Herzinfarkt zusätzlich Angst auf, die sich beispielsweise mit einer blassen/fahlen Gesichtsfarbe und kaltem Schweiß bemerkbar machen kann.

Die Deutsche Herzstiftung hat die typischen Zeichen eines Herzinfarktes zusammengefasst: sie seit einiger Zeit erstellt und zertifiziert nach diesen Richtlinien interessierte Kliniken und Krankenhäuser, um einen einheitlichen Standard einzuführen. „Chest Pain Unit - DGK zertifiziert“ ist mittlerweile eine eingetragene Marke, die diesen Standard hervorheben möchte. Um die Zertifizierung durch die DGK hat sich jetzt auch die Kardiologie am Klinikum Kulmbach beworben. „Unser Haus unternimmt alle Anstrengungen, seine Patienten bestmöglich zu versorgen“, sagt dazu Dr. Brugger.

Immer mehr Chest Pain Units in Deutschland beantragen diese Zertifizierung. Die ersten CPUs sind bereits nach den Kriterien der DGK zertifiziert und haben das Prüfsiegel erhalten. Dies ist wichtig für die CPUs, um ihre Qualität nach außen dokumentieren zu können, aber auch wichtig für die Deutsche Gesellschaft für Kardiologie, damit der Begriff „Chest Pain Unit - DGK zertifiziert“ sich zu einem hohen Qualitätsstandard in ganz Deutschland entwickelt.

Patienten und natürlich müssen auch regelmäßige Fortbildungen stattfinden. Reanimationstraining für alle Mitarbeiter ist ebenfalls Voraussetzung. „Das ist in Kulmbach bereits alles erfüllt“, erklärt Dr. Brugger dazu.

Wer mit Symptomen ins Klinikum kommt, die mit einer möglichen lebensbedrohlichen Erkrankung einhergehen, muss damit rechnen können, dass er umgehend nach bestmöglichen Stan-

dards behandelt wird, betont Dr. Brugger. „Unsere Patienten sollen sich sicher sein, dass sie nach einem genau strukturierten Ablauf diagnostiziert und therapiert werden.“

Genau das ist das Anliegen der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie. Für Chest Pain Units gab es lange Zeit keine festgelegten, allgemeingültigen Qualitätsstandards. Die Kriterien dafür hat die Deutsche Gesellschaft für Kardiolo-



„In einer anerkannten Chest Pain Unit kann der Patient sicher sein, dass er nach einem genau festgelegten Ablauf auf höchstem Niveau behandelt wird.“

**Leitender Arzt
Dr. Andreas Brugger**

Aktiv die Krebstherapie ergänzen

Ein Onkologe erläutert, wie Ingwer und Sport Krebskranken helfen können. Der Arzt warnt vor Diäten und stellt klar, was er von alternativen Therapien hält: Nichts.



Präzise und verständlich: Dr. Christoph Stoll erklärt den rund 70 Zuhörern im Klinikum Kulmbach auf anschauliche Art die Chancen und Risiken der komplementären Therapie bei Krebserkrankungen.

Dr. Christoph Stoll warnt vor der alternativen Medizin bei Krebserkrankungen: „Das ist, wie wenn ich ohne Fallschirm aus dem Flugzeug springe.“ Der Arzt steht in der Cafeteria des Klinikums Kulmbach und hält am Mittwochabend vor etwa 70 Leuten einen Vortrag mit dem Titel „Komplementäre Medizin für Patienten mit Tumorerkrankungen“. Das Interesse der Kulmbacher ist riesig. Die Klinikumsmitarbeiter müssen zusätzliche Stühle herbeschaffen, damit jeder Gast Platz nehmen kann.

Stoll stellt zunächst den Unterschied zwischen der Alternativ- und der Komplementärtherapie heraus: „Komplementär bedeutet: Ich mach etwas zusätzlich zur Chemotherapie. Ich ergänze sie damit. Alternativ bedeutet, dass ich etwas statt etwas anderem mache.“ Der Krebs-Experte betont: „Das, was ich Ihnen heute erzähle, hält einer wissenschaftlichen Überprüfung stand.“ Der Arzt, der auch im Medizinischen Versorgungszentrum Onkologie am Klinikum Kulmbach arbeitet, betont mehrmals, dass eine komplementäre Therapie immer die konventionelle unterstützen muss.

Vor einer Behandlung mit komplementären Methoden sollten grundsätzlich die Fragen stehen, was Arzt und Patient mit der zusätzlichen Medizin erreichen wollen und können, sagt Stoll. Eine ergänzende Therapie hänge stets von der individuellen Situation des Betroffenen

ab: „Besteht überhaupt eine Krebserkrankung? Geht es ums Vorbeugen, um eine akute Behandlung oder um die Nachsorge?“ Was in der einen Phase richtig sei, könne in der anderen plötzlich falsch sein. „Jede Therapie muss nützen, sonst bewährt sie sich nicht“, behauptet Stoll. Es gelte, Nebenwirkungen und Wechselwirkungen zu beachten: „Beispielsweise hemmt Vitamin C bestimmte Chemotherapien in ihrer Wirkung.“ Auch die Kosten seien ins Auge zu fassen, da die Patienten viele Komplementärtherapien selbst zahlen müssten.

Kritisch betrachtet der Arzt die Misteltherapie. Das Anfang des 20. Jahrhunderts entwickelte Behandlungskonzept beruht auf der Annahme, dass bestimmte Bestandteile von Misteln gegen Krebs wirken. Studien hätten das aber nicht belegt, sagt Stoll. Die Misteltherapie vermindere auch nicht die Nebenwirkungen der klassischen Tumorthherapie und könne lediglich die allgemeine Lebensqualität verbessern. Der Arzt warnt davor, die Misteltherapie während einer Chemotherapie einzusetzen, da Fieberschübe drohen könnten.

Ein weiterer Vortragsschwerpunkt des Chefarztes der Bayreuther Klinik Herzoghöhe sind die Vitamine. „Die nehmen viele Krebspatienten in zu hohen Dosen zu sich. Wenn Sie ein Auto haben, schütten Sie auch keine 300 Liter Benzin und 300 Liter Öl ins Auto“, sagt Stoll. Antioxidantien wie die Vitamine A, C und E sowie Beta-Carotin seien hilfreich, insofern sie der Mensch mit der Nahrung aufnimmt. Wenn Patienten während einer Chemotherapie auf Nahrungsergänzungsmittel zurückgreifen, könne die erhöhte Vitamindosis die Wirkung bestimmter Krebsmedikamente

Wann die Alarmglocken schrillen sollten

Folgende Aussagen und Versprechungen deuten laut Dr. Christoph Stoll darauf hin, dass es sich um ein unseriöses Krebstherapieangebot handelt, von dem der Mediziner abrät:

„Die Therapie heilt auch ‚aufgegebene‘ Patienten.“

„Das Kartell von Ärzten und Pharmaindustrie verhindert diese Therapie.“

„Die Therapie hat keine Nebenwirkungen.“

„Sprechen Sie nicht mit Ihrem Arzt darüber.“

„Die Erstattung können Sie hinterher bei der Krankenkasse einklagen.“

vermindern. Gerade für gesunde Knochen sei Vitamin D wichtig. Von O bis O, also von Oktober bis Ostern, bekämen viele Menschen über das Tageslicht zu wenig Vitamin D ab. Vor allem wenn sich Patienten nur wenig bewegen und sich selten draußen aufhalten, sei die zusätzliche Einnahme von Vitamin-D-Präparaten sinnvoll.

Während einer Chemotherapie treten die verschiedensten gesundheitlichen Probleme auf. Hier könne die Komplementärmedizin ansetzen. Zwei bis vier Gramm Ingwer am Tag lindern laut Stoll bei einigen Patienten Übelkeit und Erbrechen. Bei massiver Müdigkeit, der Fatigue, helfe vor allem Bewegung. „Ein Ausdauertraining in Kombination mit etwas Krafttraining ist sinnvoll, um den Verlust an Muskelmasse auszugleichen“, sagt der Mediziner. Auch die Ge-

heimwaffe Ingwer empfiehlt Stoll an dieser Stelle wieder. Gegen Durchfall hätten sich Probiotika wie Joghurt, gekochte Möhren, geriebene Äpfel oder, in Maßen, dunkle Schokolade bewährt.

„Grundsätzlich sind eine gesunde Ernährung und eine ausreichende Bewegung das Beste für Krebspatienten“, sagt der Arzt. Doch: Was ist gesund? Das hänge wiederum von der Krebserkrankung ab. Viele Erkenntnisse aus dem Bereich Ernährung beziehen sich Stoll zufolge auf die Vorbeugung. „Bei einem höherem Anteil an Obst in der Ernährung sinkt zum Beispiel das Risiko, an Magenkrebs zu erkranken. Etwa 30 Prozent der Krebsfälle sind durch die Ernährung vermeidbar.“ Wer sich fleischarm ernährt und vor allem auf pflanzliche Nahrungsmittel zurückgreift, fahre gut - ohne Nahrungsergänzungsmittel.

Von speziellen Diäten rät Stoll ab. Auf einzelne geht er exemplarisch ein: „Bei der ketogenen Diät verzichten die Menschen auf Kohlenhydrate. Die Diät beruht auf den Gedanken, dass Tumorzellen Fette nicht verstoffwechseln können. Kurzfristig mag das zwar so sein. Die Tumorzellen passen sich nach einer gewissen Zeit aber an. Bei Mäusen führt die Diät sogar zu einem beschleunigtem Tumorwachstum“, führt Stoll aus. Außerdem erhalte der Patient zu wenige Vitamine und Spurenelemente.

Positiv beurteilt der Mediziner körperliche Aktivitäten. „Wichtig ist die Regelmäßigkeit. Aber immer mit Augenmaß, je nach Möglichkeit. Es geht nicht darum, Rekorde zu brechen. Etwas Bewegung ist besser als gar keine. Unsere Zahlen belegen, dass nach einer Brustkrebserkrankung die Sterblichkeit mit

jeder zusätzlichen wöchentlichen Stunde Bewegung sinkt.“ Stoll warnt aber vor übersteigertem Ehrgeiz: „Patienten, die Jahre lang keinen Sport gemacht haben, wollen teilweise in kurzer Zeit alles nachholen. Lieber langsam anfangen. Nach dem Training sind ausreichende Pausen wichtig.“

Der Krebspezialist stellt klar: „Kein Konzept kann eine Chemotherapie ersetzen.“ Daher solle man falschen Versprechungen mancher Scharlatane nicht glauben. Als Beispiel berichtet Stoll von Erfahrungen mit dem Mittel „Amygdalin“. „Eine Krebspatientin nahm Amygdalin und brach ihre Chemotherapie ab. Im ganzen Körper sind die Metastasen gewachsen. Amygdalin ist im Endeffekt nichts anderes als Blausäure. Die schädigt alle Körperzellen.“ In der Diskussion berichtet eine Patientin von den Folgen ihrer Krebserkrankung: „Ich kann teilweise nicht laufen. Meine Füße schmerzen sehr stark.“ Stoll rät der Frau, sich nach Möglichkeit trotzdem zu bewegen: „Schwimmen oder auf einem Standfahrrad fahren.“ Denn: „Etwas Bewegung ist besser als gar keine.“

Dr. Christoph Stoll

- > Arzt im Medizinischen Versorgungszentrum (MVZ) Onkologie am Klinikum Kulmbach
- > Chefarzt der Klinik Herzoghöhe in Bayreuth
- > Mitglied der wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft „PRiO“ (Prävention und integrative Onkologie) bei der Deutschen Krebsgesellschaft (DKG)

Eine Aufgabe, die nicht jeder schafft

Palliativmedizin versorgt schwerstkranke Menschen, die nicht mehr geheilt werden können. Die Junge Union hat sich mit diesem sehr ernstem Thema befasst und dabei viel gelernt.



Groß war das Interesse der Mitglieder der Jungen Union und ihrer Gäste, die Palliativstation und ihre Arbeitsweise kennenzulernen. Leitender Arzt Markus Hirschmann (Dritter von links) gab Einblicke in dieses wichtige Feld der Medizin.

Eigentlich, sagt der Vorsitzende der Kulmbacher Jungen Union, Patrick Köbel, sei das Thema Palliativmedizin nicht gerade ein junges Thema. Trotzdem sind erstaunlich viele JU-Mitglieder der Einladung gefolgt, sich im Klinikum Kulmbach nicht nur die Palliativstation anzusehen, sondern sich auch über Palliativmedizin im stationären wie im ambulanten Bereich zu informieren, mit dem Vorsitzenden des Kulmbacher Hospizvereins zu sprechen und auch zu hören, was die Kulmbacher Bundestagsabgeordnete Emmi Zeulner zu weiteren Entwicklungen im Palliativbereich auf politischer Ebene zu sagen hatte. Nach mehr als zwei Stunden haben viele der Teilnehmer für sich das Fazit gezogen, dass sie sich zwar mit einem alles andere als leichten Thema befasst haben, sich diese Auseinandersetzung aber doch gelohnt hat. Schließlich haben auch von den Teilnehmern

an diesem Abend einige schon direkten Kontakt mit der Palliativmedizin gehabt, weil Verwandte oder Freunde unheilbar erkrankt waren. Es wird wohl kaum jemanden geben, der sich nicht irgendwann mit diesem Thema befassen muss.

Wie unmittelbar auch junge Menschen die Palliativmedizin berühren kann, sahen die Teilnehmer beim Rundgang durch die Station. In dem Buch, in dem Angehörige oder auch Patienten Nachrichten hinterlassen, war die Seite einer ganz jungen Frau aufgeschlagen. Nur 22 Jahre alt ist sie geworden. Sie starb schließlich auf der Palliativstation des Klinikums Kulmbach, die es nun seit zehn Jahren gibt.

Sechs Betten stehen dort für Schwerstkranke Menschen zur Verfügung. 120 Menschen pro Jahr werden dort aufge-

nommen. Patienten werden dort behandelt, für die es keine Aussicht mehr auf Heilung gibt. Eine „Sterbestation“ ist die Palliativstation aber dennoch nicht. Viele Patienten werden wieder entlassen, nachdem sie beispielsweise gegen Schmerzen oder Übelkeit behandelt wurde, nachdem sie mit ärztlicher und pflegerischer Hilfe ihre akuten Ängste, ihre Unruhe überwunden haben.

Aber ja, der Tod gehört auf der Palliativstation trotzdem zum Alltag des Personals, das dort arbeitet und das mit ganzem Herzen seinen Dienst versieht auf einer Station fernab vom Trubel des Krankenhausbetriebs. Eine Station, die buchstäblich entschleunigt ist, in der alle Mitarbeiter Zeit haben für Patienten und Angehörige. Ines Flöter ist Krankenschwester auf dieser Station. Sie berichtet den Gästen von ihrer Arbeit, die sie sich ganz betont ausgesucht hat, so wie

das alle Mitglieder des Teams getan haben. Wer auf der Palliativstation arbeitet, will genau das tun. „Das kann nicht jeder und dazu zwingen kann man keinen“, weiß Frank Wilzok, der Personalratsvorsitzende des Klinikums und dritte Bürgermeister der Stadt Kulmbach, der an diesem Abend auch dabei ist.

Markus Hirschmann, Leitender Arzt und zuständig für die Palliativstation, bestätigt das. Palliativmedizin, sagt er, ist nicht Technik, sondern eine Haltung, zu der man im Zuge des Medizinerberufs irgendwann kommt oder auch nicht. Genau das mache es aber auch so schwer, geeignetes Personal für eine solche Station zu finden. Was Hirschmann auch weiß: „Fallpauschalen“ können hier kaum angewendet werden. „Jeder Patient, jede Krankengeschichte ist anders.“ Dr. Markus Ipta, Palliativmediziner und Vorsitzender des Kulmbacher Hospizvereins, weiß das auch. Er erzählt von der „normalen Medizin“ und der Tatsache, dass man irgendwann eine Tür zuschlagen und zur Palliativmedizin kommen muss. „Da muss man loslassen können und bestimmen, wann man für sich selbst den Schnitt macht.“ Wer im Bereich der Palliativmedizin ar-

beite, müsse lernen, sich mit dem Tod zu befassen. „Vom Wissen her ist diese Ausbildung einfach, da ist der Kopf mehr gefordert.“ Die Bevölkerung, findet Dr. Ipta, wisse zu wenig von diesem Bereich der Medizin. Viele wollten sich auch nicht damit befassen.

Die Gäste der Jungen Union wollten. Sie hörten zu, fragten nach. Von Susanne Dietze, der ärztlichen Leiterin des mobilen Palliativteams Bayreuth-Kulmbach ließen sie sich über ein ganz neues Angebot aus der Palliativmedizin informieren, bei dem die Mitarbeiter der „Spezialisierten ambulanten Palliativversorgung“ (SAPV) zu den Kranken nach Hause kommen. Seit Januar 2015 gibt es dieses Angebot für die Landkreise Bayreuth und Kulmbach. Vier Ärzte und neun Pflegekräfte betreuen unheilbar kranke Menschen und ihre Angehörige, sind rund um die Uhr für ihre Patienten erreichbar, machen regelmäßige Hausbesuche und begleiten auch die Angehörigen in ihrem Umgang mit Sterben und Tod.

Viele Menschen wollen auch in ihrer ausweglosen Erkrankung so lange wie nur möglich zu Hause sein, berichtet die Ärztin und erklärt, dass für diese ambu-



Ines Flöter arbeitet als Schwester auf der Palliativstation. Sie stand den Gästen für Fragen ebenfalls zur Verfügung und erzählte mit viel Herz von ihrer Tätigkeit.

lante palliativmedizinische Versorgung, die von den Kassen bezahlt wird, bestimmte Voraussetzungen verlangt werden. 130 Patienten hat die SAPV in eineinhalb Jahren im Landkreis Kulmbach betreut. Durchschnittlich dauert die Versorgung eines Patienten 70 Tage.

Susanne Dietze berichtet von Angehörigen, die immer wieder an die Grenzen kommen, wenn sie einen Sterbenden versorgen und von Lücken, die sie gerne noch geschlossen sähe. Manchmal, sagt sie, würde es den Angehörigen schon reichen, wenn sie zuweilen nachts auf eine Pflegekraft zurückgreifen könnten, damit sie sich selbst einmal richtig ausschlafen können. Emmi Zeulner hört die Bitte. Sie verspricht: Sie wird es vortragen im Gesundheitsausschuss des Bundestags, der gerade ohnehin eine Änderung des Palliativgesetzes berät.



Nachdenkliche Blicke im „Raum der Stille“ in der Kulmbacher Palliativstation. Angehörige oder auch Patienten hinterlassen dort bewegende Einträge in einem Buch. In einer Schale finden sich Blätter mit Namen von Menschen, die schließlich an ihrer unheilbaren Krankheit gestorben sind. JU-Vorsitzender Patrick Kölbel (von links), Bundestagsabgeordnete Emmi Zeulner und Kulmbachs dritter Bürgermeister Frank Wilzok gedenken der Toten.

Wenn es kein Gestern mehr gibt

Der Film „Honig im Kopf“ wirft Fragen zum Thema Demenz auf. Die beantwortet anlässlich des Welt-Alzheimertags eine Ärztin im Kulmbacher Kino.



Ärztin Dr. Ute Moreth (stehend, links) geht nach der Filmvorführung gemeinsam mit der Vorsitzenden des Seniorenbeirats, Christina Flauder (stehend, rechts), auf die Fragen des interessierten Publikums ein.

Etwa 20 Personen sitzen in ihrem Kinossessel und warten. Der Film beginnt nicht. „Der Projektor hat glaub' ich vergessen, was er machen soll“, sagt Kinomitarbeiter Werner Kampe scherzhaft. Er werkelt im Hintergrund. Wenige Sekunden später huschen dann aber bewegte Bilder über die Leinwand. „Honig im Kopf“ heißt der Film.

Der Seniorenbeirat der Stadt Kulmbach, die Alzheimer-Gesellschaft Bayreuth-Kulmbach, die Selbsthilfegruppe Demenz und das Klinikum Kulmbach mit der Fachklinik Stadtsteinach haben die Kulmbacher ins Cineplex eingeladen, zu einem gemütlichen, lustigen, traurigen und vor allem nachdenklichen Kinofreitagabend. Am Mittwoch war Welt-Alzheimertag. Daraus macht Kulmbach bereits seit Jahren gleich mehrere Alzheimertage - mit Vorträgen, einem Gottesdienst sowie dieses mal eben einem Kinofilm zum Thema Demenz. Im Mittelpunkt von „Honig im Kopf“ steht der Rentner Amandus. Er leidet unter Alzheimer. Seine Geschichte bekommt der Zuschauer aber durch Amandus' Enkelin, Tilda, erzählt. Die Enkelin geht sehr feinfühlig und sorgsam mit ihrem Großvater um. Aus ihrem Blickwinkel kann der Beobachter die immer stärker werdende Krankheit nachvollziehen.

Nach dem Film geht das Kulmbacher Publikum aber keineswegs nach Hause. Denn „Honig im Kopf“ hat Fragen aufgeworfen. Die richten die überwiegend älteren Zuschauer im Cineplex an Dr. Ute Moreth. Sie ist die leitende Ärztin der Abteilung geriatrische Rehabilitation in der Fachklinik Stadtsteinach: Im Film spielt Amandus mit seinem Sohn, seiner Schwiegertochter und seiner Enkelin „Mensch, ärgere dich nicht“. Durch die Demenz verwechselt Amandus das Spiel mit Schach. Er überlegt seinen nächsten Zug. Während die Schwiegertochter Amandus belehrt, begibt sich die Enkelin, Tilda, auf die Gedankenebene ihres Großvaters. Sie zeigt, dass sie ihn versteht. „Das ist eine wertschätzende Haltung gegenüber dem Betroffenen. Auch wenn Tilda weiß, dass ihr Großvater, nicht recht hat, gibt sie ihm recht. Sie zeigt somit Verständnis für seine Situation. Das ist hilfreich“, sagt Moreth.

Nach ihren Worten ist diese einfühlsame Haltung aber noch aus einem anderen Grund wichtig: „Zu Beginn der Erkrankung merken die Betroffenen noch, wenn sie Fehler machen. Die wollen die Erkrankten dann aber ihrer Umwelt nicht zeigen und ziehen sich daher zurück. Das verstärkt die Problematik“, sagt Moreth. Von daher sei es gut, wenn die Angehörigen positiv mit den Fehlern der Erkrankten umgehen, sie nicht ständig korrigieren.

In einer anderen Szene soll Amandus die Hecke seiner Schwiegertochter, Sarah, um zehn Zentimeter stutzen. Der Rentner nimmt es nicht so genau und entfernt die halbe Hecke, worauf Sarah erregt und empört ist. Kurze Zeit später entschuldigt sich Amandus bei ihr mit

einem Blumenstrauß. Auch wenn Demente viele rationale Dinge nicht mehr begreifen können, macht Moreth deutlich: „Erkrankte verstehen die Emotionen anderer durchaus und merken oft, dass sie etwas falsch gemacht haben.“ Während Amandus Dinge vergisst, die er gerade gemacht hat, kann er sich an seine PIN-Nummer der Kreditkarte noch erinnern: „1916, die Schlacht um Verdun.“ Die Fachärztin für innere Medizin erklärt: „Das Kurzzeitgedächtnis wird als Erstes angegriffen. Das Langzeitgedächtnis bleibt länger intakt.“ Der Arzt im Film empfiehlt Tilda, ihren Großvater auch Aufgaben zu geben, damit er sich gebraucht fühlt. Das hält Moreth für wichtig. Allerdings werde im Film auch deutlich, dass manche Handlungen für Demente einfach zu komplex sind. Etwa schafft es Amandus nicht, seine Enkelin zum Kinderarzt zu bringen. Moreth erklärt: „Demenz schreitet immer weiter voran und ist eine chronische Erkrankung. Leider haben wir keine Medikamente, um sie aufzuhalten. Wir können damit nur den Verlauf verlangsamen.“

Amandus blättert während einer Szene in einem Fotoalbum. Er erinnert sich an früher. „Das ist hilfreich, weil es das Denken aktiviert. Darüber lassen sich dann auch wieder Gespräche mit den Angehörigen führen“, erläutert die Medizinerin. Enkelin Tilda ist traurig, als ihre Eltern beschließen, Großvater Amandus ins Pflegeheim zu geben. Inwieweit kann ein Demenzpatient überhaupt zu Hause gepflegt werden? „Eine Zeit lang ist das möglich. Früher in Großfamilien ging das leichter. Tatsächlich findet sich ein Dementer in gewohnter Umgebung länger zurecht. Bei mittelschwerer und schwerer Demenz geht

irgendwann die Betreuung zu Hause aber nicht mehr“, erläutert Moreth.

Filmarzt Dr. Ehlers sieht in der geistigen Unterforderung des Menschen eine Demenzursache. Moreth stellt klar: „Das greift zu kurz.“ Es sei aber richtig, die eigenen Ressourcen immer wieder zu aktivieren. „Wer Aufgaben erledigt, fördert seine praktischen Fähigkeiten. Somit ist man auch länger alltagstauglich.“ Geistige sowie körperliche Bewegung seien für den Menschen ein Leben lang wichtig. In der Diskussion fragt Filmzuschauer Stadtrat Dr. Dieter Hägele mit welcher Wahrscheinlichkeit ein Mensch an Demenz erkrankt. „Grundsätzlich steigt die Wahrscheinlichkeit mit zunehmendem Lebensalter. Bei über 90-Jährigen liegt sie bei über 50 Prozent“, sagt Moreth. Sie verdeutlicht, dass hinter manchen scheinbaren Demenzsymptomen aber auch andere Erkrankungen stecken können. Anita Baar vom Kulmbacher Hospizverein lobt den Film, weil er zeige, wie wichtig es ist, einen Freund als Begleiter bis zum Tod an der Seite zu wissen. „Das macht Mut“, sagt Baar.

Die Vorsitzende des Seniorenbeirats, Christina Flauder, möchte die Krankheit durch die Alzheimeritage aus der Tabuzone rücken: „Demenz ist für viele ein Schreckgespenst. Menschen haben Angst, die Krankheit zu bekommen.“ Gemeinsam mit ihren Mitstreitern, wie zum Beispiel Helga Kern, der Vorsitzenden der örtlichen Demenz-Selbsthilfegruppe, möchte sie die Kulmbacher Bevölkerung informieren und sensibilisieren. Flauder gehe es zudem darum, herauszustellen, dass Demente in ihrer Situation auch glücklich sein können: „In ihrer eigenen Welt sind sie oft zu-

frieden. Ich hab' aber bei meiner eigenen Oma, die auch dement war, ebenso traurige Momente erlebt. Etwa dann, wenn sie sich ihrer Krankheit bewusst war.“ Der Film könne einen Beitrag dazu leisten, Demenz öffentlicher zu machen. Der stellvertretenden Landrätin ist das Thema eine Herzensangelegenheit. Seit Jahren engagiert sie sich zum Welt-Alzheimeritag. Nach dem Film sagte die Vorsitzende des Seniorenbeirats: „Ich wünsche mir, dass, wenn ich mal so weit bin, die Leute wissen, wie sie mit mir umzugehen haben.“

Was Demente und gesunde Menschen trennt, ist die Fähigkeit, die Vergangenheit zu konservieren. Letztlich eint sie aber auch etwas: Beide leben stets in der Gegenwart. Das verdeutlicht Flauder am Ende mit einem Gedicht von Phil Bosman: „Heute musst du leben. Heute musst du glücklich sein.“



„Demenz schreitet immer weiter voran. Leider haben wir keine Medikamente, um sie aufzuhalten.“

Dr. Ute Moreth
Leitende Ärztin
Geriatrische Reha

Ambulante Ergotherapie

... Verbesserung der Lebensqualität



Termine und Hausbesuche nach Vereinbarung

Telefon: 09225 88-6130
Telefax: 09225 88-6302

Kronacher Str. 26
95346 Stadtsteinach

www.fachklinik-stadtsteinach.de

Angebot

- Koordinationstraining
- Gleichgewichtstraining
- Funktionsanbahnung bei Lähmungserscheinungen
- Gelenkmobilisation
- Grob- und Feinmotorisches Training der Hände
- Sensibilisierungstraining
- Hirnleistungstraining
- Training im lebenspraktischen Bereich
- Stumpfabhärtung und Prothesentraining
- Wohnungsbegehungen
- Hilfsmittelberatung



Orthopädische Rehabilitation

... wir bringen Bewegung in Ihr Leben



Anmeldung und Information

Telefon: 09225 88-7635
Telefax: 09225 88-6302

Kronacher Str. 26
95346 Stadtsteinach

www.fachklinik-stadtsteinach.de



Angebot

- Individuell zusammengestellte Rehabilitationsprogramme
- moderne Einzelzimmer mit Dusche und WC, Fernseher und Telefon
- Unterbringung von Begleitpersonen
- Frühstücks- und Abendbuffet
- Drei Mittagsgerichte zur Auswahl
- Physiotherapie
- Ergotherapie
- Ernährungsberatung
- Logopädie



Ein strahlend gutes Zeugnis

Die Ärztliche Stelle der Landesärztekammer bescheinigt der Strahlentherapie am Klinikum sehr gute Qualität.



Die Strahlentherapie der Klinikum Bayreuth GmbH und ihre Zweigstelle im Klinikum Kulmbach genügen höchsten Qualitätsansprüchen. Das Team um (v. l.) die Chefärzte Privatdozent Dr. Jochen Willner und Prof. Dr. Ludwig Keilholz sowie Mathias Dierl, Leitender Medizinphysiker, überzeugte im medizinischen wie auch im physikalischen Teil ihrer Arbeit.

Zweimal die Note 1: Die Klinik für Strahlentherapie der Klinikum Bayreuth GmbH und ihre Zweigstelle in Kulmbach haben ein glänzendes Zeugnis eingefahren. Die Ärztliche Stelle Strahlentherapie, die im Auftrag der Bayerischen Landesärztekammer Behandlung und Ausstattung, Mensch und Maschine testet, hat den Bayreuther Strahlentherapeuten „sehr gute Qualität“ sowohl im medizinischen, als auch im physikalischen Teil ihrer Arbeit bescheinigt. Chefarzt Dr. Jochen Willner sagt: „Ein bisschen fühlt sich das an, als wäre man ein Sternekoch.“

Was gibt es Schöneres für einen Koch, als einen Stern zu bekommen? Und was Schlimmeres, als diesen Stern zu verlieren? „Wir freuen uns natürlich“, sagt Willner. „Aber die Einstufung, die wir jetzt zum vierten Mal bekommen haben, ist für uns auch ein Ansporn, nicht nachzulassen.“ Wenn die beiden Medi-

ziner und der Experte für Medizinphysik von der Ärztlichen Stelle Strahlentherapie der Landesärztekammer kommen, kann man sich jegliche Show sparen. „Das sind Fachkollegen“, sagt Willner. „Denen macht keiner was vor.“ Die Ärzte forsten die Patientenakten durch: Wurde der Patient umfassend aufgeklärt? Ist die Strahlenanwendung nach den üblichen Standards gerechtfertigt und auch durchgeführt? Ist die Behandlung exakt dokumentiert? Hat der behandelnde Arzt den Patienten regelmäßig gesehen? Und wusste er gegebenenfalls über eine parallel stattfindende Chemotherapie Bescheid? Der Medizinphysiker prüft, ob die Geräte geeicht und getestet sind. Ob die Ausstattung auf dem aktuellen Stand ist und die Spezialtechniken in der Patientenbehandlung qualitativ hochwertig ausgeführt werden. Dass die Strahlentherapie der Klinikum Bayreuth GmbH in beiden Bereichen ein „Sehr gut“ bekommen hat, hilft Willner, seinem Chefarzt-

kollegen Prof. Dr. Ludwig Keilholz und dem Strahlen-Team an anderer Stelle weiter. Wenn die Deutsche Krebsgesellschaft Organzentren eines Krankenhauses zertifiziert, verlässt sie sich bei der Bewertung der Strahlentherapie auf die Einschätzung der Ärztlichen Stelle. Und prüft dies nicht noch einmal im Detail. Ein „Gut“ geht durch, ein „Sehr gut“ sowieso. Was das alles für den Patienten bedeutet? Willner sagt es einfach: „Er kann sich darauf verlassen, dass er hier Menschen trifft, die ihm eine sorgfältig geplante und ausgeführte Therapie mit Geräten, die auf dem neusten Stand sind, ermöglichen.“ Aber der Chefarzt weiß auch: Manchmal hilft all das Wissen nicht, manchmal ist die Angst vor den Strahlen größer. „Wir nehmen uns deshalb viel Zeit für das erste Beratungsgespräch“, sagt Willner. Patienten Medikamente zu geben, die die Angst verringern, „das können wir zwar, machen es aber nicht so gerne“, sagt Willner. Für solche Fälle gibt es Schwester Silvi Pöhlmann. „Wir haben gute Erfahrungen mit Bestrahlungen unter Hypnose gemacht“, sagt Willner. Und Schwester Silvie weiß, wie man Patienten mit sanfter Hypnose beruhigt. Dieses Verfahren macht gerade Schule. „Wir haben schon Kollegen aus einem Krankenhaus im Hamburger Raum geschult“, sagt Willner.

Pro Jahr werden mehr als 1000 Patienten in der Klinik für Strahlentherapie bestrahlt. Pro Tag finden mehr als 120 Behandlungen statt, jene in der Kulmbacher Außenstelle eingerechnet. Die Klinik für Strahlentherapie ist nicht ausschließlich auf Tumorerkrankungen spezialisiert. Sie bietet auch die Behandlung von chronischen Schmerzsymptomen wie Fersensporn oder Tennisellenbogen an.

Bange Blicke aufs Thermometer

Die Kälte setzt dem Baufortschritt des Parkhauses mächtig zu. Die Hoffnung bleibt: Wenigstens ein Parkdeck soll vom Jahreswechsel an geöffnet werden.



So wird das Parkhaus, wenn alle Arbeiten abgeschlossen sind, aussehen. 158 Fahrzeuge werden in dem rund 5,5 Millionen Euro teuren Gebäude Platz finden.

Geplant war die Eröffnung des neuen Parkhauses, auf die Mitarbeiter, Besucher und Patienten des Klinikums gleichsam seit langem warten, eigentlich für November. Doch Regenperioden im Sommer haben den Fortgang der Arbeiten verzögert. „Wir hoffen, dass wir wenigstens einen Teil des Parkhauses noch in diesem Jahr in Betrieb nehmen können“, sagt Landrat Klaus Peter Söllner, der als Vorsitzender des Zweckverbandes Klinikum Kulmbach die Arbeiten natürlich aufmerksam verfolgt.

Nun ist es wieder das Wetter, das alle Verantwortlichen bange Blicke aufs Thermometer werfen lässt. Der teils heftige Frost Anfang Dezember und Ende November hat die Arbeiter vor

Herausforderungen gestellt. Die Zufahrtswege zu den Parkdecks in den Spindeln müssen mit einer Schicht aus Kunstharz versiegelt werden, um zu verhindern, dass Salz in den Beton eindringt. „Das geht aber nur, wenn die Außentemperatur mindestens fünf Grad plus beträgt und wenn es trocken ist“, erklärt Geschäftsführerin Brigitte Angermann.

Um dem Wetter ein Schnippchen zu schlagen und vielleicht doch noch rechtzeitig mindestens zum Teil fertig zu werden, griff die Baufirma schließlich zu einem Trick und „hauste“ die Spindeln ein, um unter einer schützenden Hülle die Temperaturen zu gewährleisten, die für eine sichere Verarbeitung des Materials notwendig waren.

55 weitere Stellplätze könnten so in den letzten Tagen des Jahres mithelfen, die akute Parkplatznot rund um das Klinikum nochmals etwas zu mindern. Seit Jahren hoffen alle Verantwortlichen für das Klinikum auf die 158 Stellplätze, die



Der vorhandene Baumbestand verdeckt jetzt schon weite Teile des Gebäudes. Es soll noch mit Holz verkleidet werden, damit es sich möglichst harmonisch in das Gelände einfügt. Rechts: Eine der Spindeln, über die die Fahrzeuge die verschiedenen Parkdecks erreichen werden.



Behelfsmäßig führt eine Baustellenstraße in den Hang.

in der neuen Parkgarage entstehen sollen. „Da herrscht wirklich Not“, hat Landrat Söllner oft betont und stellt fest: „Ich bin dankbar, dass unsere Patienten und Besucher in der Vergangen-



Langsam nimmt es Gestalt an, das neue Parkhaus. Die Ebene -1 ist bereits fertig betoniert und wird mit einem Spezialbelag beschichtet.

heit so viel Verständnis für diese Parkplatznot bewiesen haben.“ Die Aussicht auf eine baldige Verbesserung der Lage stehe ja nun unmittelbar bevor. "Wir sehen die Eröffnung alle herbei. Das

ist ja nun wirklich kein Zustand, wie es jetzt ist. Es war dringender Handlungsbedarf gegeben."

Etwa 5,5 Millionen Euro investiert der Zweckverband ohne jede Bezuschussung aus eigenen Mitteln in das 125 Meter lange Gebäude, das direkt in den Hang entlang der Albert-Schweitzer-Straße gebaut wird. Von Anfang an war der Zeitplan für das technisch aufgrund seiner Hanglage recht aufwendige Parkhaus ziemlich eng. Gerade vor einem Jahr wurde mit den Vorarbeiten begonnen, nachdem die Rechtmäßigkeit des Bauvorhabens zuvor in einem langen Gerichtsverfahren geprüft und bestätigt worden war. Baustart war dann im Januar 2016. Nachdem der milde Winter den Bauherren zunächst geholfen hatte, war dann der nasse Sommer ein echtes Hemmnis. Nasses Erdreich in einem Hang stellt auch für Baufachleute eine Herausforderung dar.



Der Boden auf der Ebene -2 ist schon fertig gepflastert. Noch in diesem Jahr, so hoffen die Verantwortlichen, sollen die ersten Fahrzeuge die neue Garage nutzen können.

Klinikum dankt langjährigen Mitarbeitern

Ehrungen und auch einige Verabschiedungen in den Ruhestand standen im Mittelpunkt einer Feier. Landrat Söllner weist dabei auf die Bedeutung einer starken Belegschaft hin.



Acht Mitarbeiterinnen wurden am Klinikum Kulmbach in den Ruhestand verabschiedet, zwei Mitarbeiterinnen dankten die Verantwortlichen des Klinikums für 40-jährige Dienstzeit.

18 Mal danke sagten Landrat Klaus Peter Söllner, Geschäftsführerin Brigitte Angermann und stellvertretender Personalratsvorsitzender Johnny Viertaler bei der jüngsten Feier mit Jubilarehrungen und Verabschiedungen. Acht Mitarbeiterinnen wurden am Klinikum in den Ruhestand verabschiedet. Zwei erhielten eine Ehrung für 40-jährige Mitarbeit und acht Beschäftigte sind seit 25 Jahren im Dienst des Klinikums. „Jeder an seinem Platz leistet Hervorragendes“, lobte Landrat Klaus Peter Söllner und dankte allen für ihre engagierte und langjährige Mitarbeit. Nur mit einem guten und leistungsstarken Team sei die beachtliche Entwicklung am Klinikum überhaupt möglich gewesen, betonte Söllner.

Der Landrat dankte der Belegschaft auch für ihr Verständnis und die Bereitschaft, angesichts der nun schon seit Jahren immer wieder neuen großen Baustellen, Einschränkungen hinzunehmen. Das ist eine Riesenbelastung für alle. Aber wir wollen unser Klinikum rechtzeitig in die Zukunft entwickeln.“ Söllner versprach: „Wenn alles fertig ist, wird das große Verbesserungen für alle mit sich bringen.“

Annemarie Stübinger aus Wonsees war seit 1974 als Pflegefachhelferin auf der Station 3A tätig. Nach mehr als 40 Jahren ist sie nun im Ruhestand.

Helga Hager aus Kulmbach kam 1996 als Küchenhelferin ans Klinikum und

hatte sich dort schnell als vielseitig einsetzbare Kraft in allen möglichen Bereichen erwiesen.

Als Pflegefachhelferin hat **Eleonore Messel** ebenfalls mehr als 40 Jahre lang für das Klinikum gearbeitet. Ihr Arbeitsbereich war in der Allgemeinchirurgie, wo sie als Kollegin sehr geschätzt war.

Vielen Kulmbachern ist **Christl Spörl** ein Begriff. 1990 ist sie als Hebamme ans Klinikum gekommen. Vielen Kindern hat sie seither auf die Welt geholfen, vielen Eltern stand sie mit Rat und Tat bei. „Mit ihrer mütterlichen liebevollen Zuwendung und ihrer einfühlsamen Art konnte Frau Spörl den Frauen immer sehr gut bestehen und sie begleiten“, würdigte

Landrat Söllner die Arbeit von Christl Spörl, die nun ebenfalls im Ruhestand ist.

Gabriele Storath aus Kulmbach trat 1982 als Gesundheits- und Krankenpflege in den Dienst des Klinikums, bildete sich danach noch fort als „Krankenschwester für Innere Medizin/Intensivmedizin DKG“ und war zuletzt in der Anästhesieabteilung beschäftigt. Auch ihr galt anlässlich ihres Eintritts in den Ruhestand der Dank der Klinikleitung.

Edita Rhein war in der Klinik-Küche als Aushilfe beschäftigt, bevor sie jetzt in Rente ging. Weitblick und Ruhe zeichneten die zuverlässige Kraft immer aus, auf die man zählen konnte, wie Landrat Söllner betonte.

Ebenfalls im Ruhestand ist jetzt **Ursula Weinmann** aus Stadtsteinach, die als Stationshilfe im ehemaligen Kreiskrankenhaus in Stadtsteinach vor mehr als 30 Jahren begann. Weitere Station war die Küche. Bis zum Eintritt in die Rente

war sie im Reinigungsdienst auf der Station S1.

Gerda Mücke aus Kulmbach war bis zum Ruhestand ebenfalls eine wichtige Verstärkung in der Küche und da vor allem mit den Salaten befasst. Als echte Insiderin in der Küche konnte sie aber über einspringen.

Für 40-jährige Mitarbeit dankte die Klinikleitung **Emma Diller** aus Ludwigschorgast. Sie ist die stellvertretende Abteilungsleiterin in der Küche und vor allem im Diätbereich ein echter Profi. Als Praktikantin hat sie begonnen, sich dann zur Diätassistentin ausbilden lassen und seit 1977 ist sie in Kulmbach tätig.

Claudia Schmidt ist als Servicefachkraft inzwischen auf der Station 3A Süd tätig, nachdem sie zuvor mehr als 30 Jahre lang überwiegend im Bereich der Allgemein- und Visceralchirurgie als Pflegefachhelferin in der Krankenpflege tätig gewesen ist. Auch ihr galt der Dank aller für 40 Jahre Tätigkeit am Klinikum.

25-jähriges Dienstjubiläum feierten:

Sandra Reuschel aus Kulmbach. Die gelernte Arzthelferin ist derzeit Leiterin des Kreislauflabors.

Elke Kotschenreuther aus Stadtsteinach arbeitet als Kodierfachkraft im Medizincontrolling.

Christine Maghrabi aus Burgkunstadt ist als Medizinisch-Technische Laboratoriumsassistentin tätig.

Antje Varnhold aus Himmelkron ist gelernte Arzthelferin und ist stellvertretende Leiterin im Bereich MRT/Nuklearmedizin.

Anja Michael aus Hutschdorf ist als Gesundheits- und Krankenpflegerin auf der Station 1A eingesetzt.

Heike Söldner aus Neuenmarkt ist in der Chirurgischen Intensivmedizin auf der Station 8 tätig.

Thomas Stürzebecher aus Ködnitz ist als technischer Facharbeiter im Hintergrund für viele Bereiche tätig.

Annette Seiferth aus Wirsberg leistet ihren Dienst als Gesundheits- und Krankenpflegerin in der Endoskopie am Klinikum.

„Sie alle sind und waren Leistungsträger unseres Hauses“, betonte Landrat Söllner. Auch Geschäftsführerin Brigitte Angermann bedankte sich ebenso wie Johnny Vierthaler als Vertreter des Personals mit einem Handschlag und einem Geschenk bei allen Geehrten für ihr langjähriges Engagement. „Ihr alle habt das Haus nach vorn gebracht“, betonte Johnny Vierthaler.



Auch acht 25-jährige Dienstjubiläen gab es zu feiern. Das Bild zeigt die Geehrten mit ihren Abteilungsleitern und Landrat Klaus Peter Söllner (Zweiter von links) sowie Geschäftsführerin Brigitte Angermann (dritte von rechts).

Dr. Zimmermann ist neuer Belegarzt

Der Bayreuther Facharzt wird in Kulmbach endoprothetische Eingriffe vornehmen.



Wird von Januar 2017 an in Kulmbach operieren:
Dr. Patrick Zimmermann aus Bayreuth.

Der Bayreuther Unfallchirurg und Orthopäde Dr. Patrick Zimmermann wird vom 1. Januar 2017 an als Belegarzt am Klinikum Kulmbach tätig sein. Dr. Zimmermann, der in Bayreuth mit zwei weiteren Kollegen eine Gemeinschaftspraxis betreibt, will in Kulmbach Endoprothesen operieren.

Die Entscheidung für das Kulmbacher Klinikum fällt Dr. Zimmermann, weil hier unter der Leitung von Dr. Gerhard Finkenzeller ein anerkanntes Endoprothetikzentrum vorhanden ist, das höchsten Standard auf diesem medizinischen Fachgebiet garantiert.

Dr. Zimmermann stammt aus Kronach, hat seine Facharztausbildung am Klinikum Bayreuth gemacht und war Oberarzt in der Unfallchirurgie und Orthopädie am Klinikum Lichtenfels, bevor er sich als Facharzt in einer eigenen Praxis niederließ. Von 2006 bis 2010 war der neue Belegarzt am Klinikum Kulmbach zudem als Notarzt im Rettungshubschrauberteam Christoph 20 in Bayreuth tätig.

Bayerischer Staatspreis für Annika Blüchel

Annika Blüchel (Zweite von rechts) ist für ihre hervorragenden Leistungen während ihrer Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin an der Berufsfachschule des Klinikums Kulmbach mit dem Bayerischen Staatspreis ausgezeichnet worden. Annika Blüchel erhielt zudem einen von zwei für die besten Absolventen dieser Berufsausbildung in Oberfranken vorgesehenen Geldpreisen. Die junge Gesundheits- und Krankenpflegerin studiert jetzt in Coburg Soziale Arbeit und hat vor, später mit demenziell erkrankten Menschen zu arbeiten. Überreicht hat die Auszeichnung Klinikums-Geschäftsführerin Brigitte Angermann (rechts), die ihrer ehemaligen Mitarbeiterin ebenso herzlich gratulierte wie Pflegedienstleiterin Franziska Schlegel (links) und die Leiterin der Berufsfachschule für Krankenpflege, Doris Pösch.



Anja Lorenz verstärkt das MVZ in der Johann-Völker-Straße



Seit Oktober als neue Fachärztin für Unfallchirurgie und Orthopädie am MVZ in der Johann-Völker-Straße: Anja Lorenz.

Anja Lorenz, Fachärztin für Orthopädie und Unfallchirurgie, Zusatzbezeichnung Spezielle Unfallchirurgie, verstärkt seit Oktober das MVZ des Klinikums in der Johann-Völker-Straße 1 in Kulmbach. Dort sind sowohl eine orthopädische und unfallchirurgische wie auch eine urologische Praxis angesiedelt, die zur ambulanten Behandlung allen Patienten offensteht.

30 Stunden pro Woche behandelt Anja Lorenz in der ambulanten Praxis, den Rest ihrer Arbeitszeit verstärkt sie das Operationsteam der Klinik. Die Fachärztin sieht ihre Tätigkeit an ihrer neuen Wirkungsstätte ausgesprochen positiv. Die ambulante Versorgung der Patienten sei ein sehr wichtiger medizinischer

Bereich, sagt sie und empfindet es als einen Vorteil, die Patienten bereits vor einer möglichen OP zu kennen und sie auch danach noch weiter betreuen zu können. „Die enge Vernetzung ermöglicht uns eine bessere Vorbereitung und auch eine sehr intensive Nachbetreuung“, sagt sie.

Das MVZ in der Johann-Völker-Straße hat nach einem grundlegenden Umbau der Praxisräume für die beiden dort angesiedelten medizinischen Fachgebiete Mitte Januar 2016 seine Arbeit aufgenommen. Neben den Ärzten aus der Unfallchirurgie/Orthopädie sind auch Urologen dort tätig. Das Praxisteam besteht zudem aus sieben medizinischen Fachangestellten.



Für alle,
die Menschen helfen wollen

**Gesundheits- und Krankenpflegerin
Gesundheits- und Krankenpfleger**

Wir bieten:
Ausbildung im Sinne der Erwachsenenbildung, die praktische Ausbildung gestalten wir im Mentorensystem, Ausbildungsvergütung nach Tarif, die Möglichkeit eines Dualen Studiums Health Care (B.Sc.) in Kooperation mit der HFH Hamburg

Alle Informationen über die Ausbildung finden Sie auf unserer Homepage www.bfs-ku.de.

Berufsfachschule für Krankenpflege der Schwesternschaft Nürnberg vom Bayerischen Roten Kreuz e. V. am Klinikum Kulmbach
Albert-Schweitzer-Straße 12-14, 95326 Kulmbach






Gute Vorstellung in bewegten Bildern

Das Klinikum hat in den vergangenen Monaten zusammen mit TV Oberfranken Videos aus zahlreichen Fachbereichen gedreht. Die Filme sind auf der Homepage verlinkt und bei Youtube veröffentlicht.



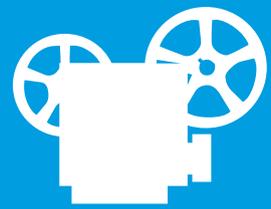
Die Mitwirkenden an dem Filmbeitrag über die Notaufnahme stellten sich nach getaner Arbeit gerne für ein Erinnerungsfoto auf.

Die Zentrale Notaufnahme ist das jüngste und vorerst letzte Projekt aus einer ganzen Reihe von Filmbeiträgen, die das Klinikum Kulmbach zusammen mit Fernsehprofis von TVO aus Hof verwirklicht hat. In ansprechenden Filmen stellen sich Mitarbeiter vor, Aufgabenbereiche werden erläutert. Übers Internet und auch auf einem Monitor im Klinikum selbst können die Filme betrachtet werden. Viele Besucher der Klinikums-Homepage haben sich auf diese Weise bereits einen Einblick in die Arbeit des Klinikums verschafft.

Für den Dreh in der Notaufnahme hat Kamerafrau Ina Engel Caroline Kühnel und ihre kleine Tochter vor der Linse gehabt, die spontan bereit war, die Rolle der Polytraumapatientin zu übernehmen. Natürlich haben das gesamte Polytraumateam und natürlich der Rettungsdienst gerne zusammen für ein Erinnerungsfoto posiert, nachdem die die anspruchsvollen Dreharbeiten abgeschlossen waren. Zwölf Monate hat die Zusammenarbeit in dem gemeinsamen Projekt zwischen TVO und dem Klinikum gedauert. In der Zeit zwischen Dezember 2015 bis November 2016 begleitete Janine Brunecker vom Klinikum Redakteurin Susann Morgner und Kamerafrau Ina Engel zu den kurzweiligen Drehs im Klinikum und der Fachklinik Stadtsteinach.

Die Drehs wurden zusammen mit dem Leitenden Arzt jeweils zuvor inhaltlich geplant und dann folgte im Drehteam das Feintuning. „Jeder Dreh war ein Erlebnis und die Mitarbeiter mit großem Eifer dabei obwohl sie anfänglich aufgeregt waren. Bei vielen Aufnahmen mussten wir auch in den OP eingeschleust werden wo wir uns ganz herzlich bei der Geduld von OP-Leitung Susanne Weber und Team bedanken“ sagt Janine Brunecker.

Für jeden Dreh war es wichtig, eine kleine Geschichte zu erzählen und auch die Patienten zu Wort kommen zu lassen. Natürlich kommt auch in den Filmbeiträgen die interdisziplinäre Zusammenarbeit zum Ausdruck, die am Klinikum täglich gepflegt wird. Ein Beispiel



Folgende Filme sind abrufbar:

| | |
|---------|---|
| 12/2015 | Darmzentrum |
| 01/2016 | Brustzentrum |
| 02/2016 | Alterstraumazentrum |
| 03/2016 | Stroke Unit - Der Schlaganfall |
| 04/2016 | Endoprothetikzentrum |
| 05/2016 | Kardiologie - Der Herzinfarkt |
| 06/2016 | Pneumologie - Neue Untersuchungs- und Behandlungsmethoden für die Behandlung der Lungenblähung |
| 07/2016 | Babyfreundliche Geburtsklinik |
| 08/2016 | ZNA - Das Polytrauma und die Chest Pain Unit |
| 09/2016 | Neuro- und Wirbelsäulenchirurgie - Gehirntumor und Kyphoplastie |
| 10/2016 | Nephrologie und Dialyse mit Akutgeriatrie |
| 11/2016 | Urologie - Das Prostatakarzinom Vorsorge, Behandlung und Nachsorge |

dafür ist der Film über die Stroke-Unit, in dem Schnittbilddiagnostik, Zentrale Notaufnahme, Pflege, Physiotherapie und natürlich der ärztliche Bereich zu Wort gekommen sind.

Es geht um Aufklärung und Transparenz. Und es war eine ganze Menge Arbeit, mussten doch auch alle Abteilungen aktiv mitwirken und so mancher hatte erst eine verständliche Scheu vor der Kamera zu überwinden. Es ist ja schließlich nicht das tägliche Brot von Ärzten oder Pflegepersonal, ihre Arbeit vor laufender Kamera zu verrichten. Am Ende war das Fazit aber bei allen Mitwirkenden dasselbe: Es hat Spaß gemacht und das Ergebnis begeistert. Das ist so auch auf der Facebook-Seite des Klinikums dokumentiert. „Die Drehs sind alle sehr harmonisch abgelaufen

und wurden von den Abteilungen hervorragend mitgetragen“, freut sich denn auch Janine Brunecker, die vonseiten des Klinikums die Dreharbeiten begleitet hat.

Damit die Filme für jedermann leicht zugänglich sind, wurde für alle Mitarbeiter ein Verzeichnis im Intranet angelegt. Besucher und Patienten des Hauses haben in der Eingangshalle Gelegenheit, die Videos zu betrachten. Dort steht ein Turm mit dem nötigen technischen Equipment. Jederzeit können dort die Videos kostenlos betrachtet werden. Selbstverständlich sind alle Filme auch über die Homepage des Klinikums aufrufbar. Zuschauer von TVO hatten zudem die Gelegenheit, die Beiträge auch im Fernsehen zu betrachten. Zwölf Monate läuft das Projekt nun bereits.



Sauberkeit ist das A und O

Einmal jährlich schult das Klinikum seine Mitarbeiter, wie Hände korrekt desinfiziert werden müssen. Ein neues Gerät ermöglicht bei der Schulung die sofortige Kontrolle über den Erfolg.



Horst Mäder, Leiter der Hygieneabteilung am Klinikum (rechts), zeigt, welche Folgen es hat, wenn Hände nicht vorschriftsmäßig und gründlich gereinigt wurden. Die Kontrolle offenbart auf dem Monitor übergroß und deutlich alle Schwachpunkte. Stellen, die nicht vom Desinfektionsmittel erfasst worden sind, bleiben dunkel. Mit im Bild: Andreas Hahn von der Hygieneabteilung.

Hände gründlich zu desinfizieren ist in einem Klinikbetrieb unabdingbar. Wie man Hände richtig saubermacht, wird deswegen einmal jährlich von fast der gesamten Belegschaft unter Anleitung trainiert. Damit dieser wichtige Teil der Hygiene-Schulung künftig noch besser und vor allem nachhaltiger vermittelt werden kann, ist jetzt ein ganz besonderes, leicht zu transportierendes Gerät im Einsatz, das die Firma „Steripower“ zusammen mit der Hygiene-Abteilung des Klinikums entwickelt hat. Bei künftigen Hygiene-Schulungen kann das Gerät mobil in allen Bereichen des Klinikums eingesetzt werden.

Auf der einen Seite des fahrbaren Geräts ist eine Station zur Händedesinfektion, wie sie auch öffentlich an etlichen Stellen im Klinikum allen Patienten und Besuchern zur Verfügung steht. Wer seine Hände unter den Zerstäuber streckt, wird mit einem Desinfektionsmittel besprüht. Sobald das Mittel auf den Händen aufgetragen ist, verreibt man es gründlich auf beiden Händen. Während man dies tut, läuft eine Uhr, die anzeigt, wann das Mittel seine volle Wirkung erreicht haben müsste.

Die Stunde der Wahrheit schlägt dann auf der Rückseite des Geräts. Dort hält man seine Hände unter die Linse einer ganz besonderen Kamera. Sie zeigt, ob man auch wirklich alle Stellen der Hände korrekt desinfiziert hat, oder ob es Mängel gibt. Schonungslos werden dunkle Stellen offenbart, wenn die Reinigung der Hände nicht mit der nötigen Sorgfalt vorgenommen worden sein sollte.

Horst Mäder, Leiter der Hygiene-Abteilung, ist begeistert von der ebenso einfachen Handhabung des Geräts wie auch dem bleibenden Eindruck, den es via Bildschirm vermittelt, wenn nicht mit der nötigen Sorgfalt vorgegangen worden ist. „Das hat schon seine Wirkung, wenn man so deutlich sieht, wo es Lücken gibt, wenn man sich nicht genug Zeit für die Desinfektion nimmt. Schließlich ist Sauberkeit in einem Krankenhaus das A und O“, erklärt Horst Mäder.



Gesundheits- und Krankenpfleger Andreas Hahn verstärkt seit Kurzem die Hygieneabteilung und beginnt demnächst eine Zusatzausbildung zur Hygienefachkraft. Er hat seine Hände vorschriftsmäßig desinfiziert, wie man auf dem Bildschirm erkennen kann.

Blumen zum Jubiläum

Seit 25 Jahren betreibt Elke Reinhold nun schon sehr erfolgreich den Friseursalon im Erdgeschoss des Klinikums. Mit Blumen gratulierte zu diesem Jubiläum Geschäftsführerin Brigitte Angermann (rechts) der weit über das Klinikum hinaus bekannten Friseur-Meisterin und sagte danke für die langjährige gute Zusammenarbeit. Der Salon Life-Style steht sowohl Damen als auch von Herren gerne zur Verfügung. Dabei werden keineswegs nur neue Frisuren angeboten. Im Salon von Elke Reinhold gibt es eine große Auswahl an Perücken und Toupets sowie Gesichtsmassagen und kosmetischer Behandlungen. Geöffnet hat der Friseur im Klinikum dienstags bis freitags von 8 bis 18 Uhr und samstags von 8 bis 14 Uhr. Patienten des Klinikums können den Salon entweder selbst aufsuchen oder auf Wunsch eine Friseurin auch auf die Station bestellen: 98-5082.



Neuer Parkplatz bringt deutliche Entspannung



Deutliche Entspannung der Parksituation am Kulmbacher Klinikum: Ab sofort stehen auf dem Platz, auf dem ehemals der Wasserbehälter stand, unmittelbar neben der Notaufnahme 60 provisorische Parkplätze zur Verfügung. Die Fläche wird später im Zuge der Bauarbeiten zum 9. Bauabschnitt für die Baustelleneinrichtung benötigt. Bis zu diesem Zeitpunkt kann aber auf der Fläche geparkt werden. Ende des Jahres wird es nochmals eine deutliche Verbesserung geben, wenn das neue Parkhaus zumindest teilweise genutzt werden kann. Wo jetzt der provisorische Parkplatz ist, soll später, wenn der 9. Bauabschnitt vollendet wurde, ein Patientengarten entstehen.

Kennenlernen in lockerer Runde

Der neue Kurs an der Berufsfachschule für Krankenpflege startete am 1. Oktober traditionell mit dem „Kennenlernseminar.“



Am ersten Schultag in der Berufsschule wurden die „Neuen“ herzlich von der Geschäftsführerin Frau Brigitte Angermann (l.v.l.) und der Pflegedienstleiterin Frau Franziska Schlegel (l.v.r.) begrüßt. Beide wünschten den Teilnehmern einen guten Einstieg und einen erfolgreichen Ausbildungsverlauf.

Am 1. Oktober 2016 fiel der Startschuss für 18 angehende Gesundheits- und Krankenpflegeschüler/innen zur Ausbildung an unserer Berufsfachschule. Traditionsgemäß startete die Ausbildung mit einem „Kennenlernseminar“.

Zusammen mit Diplompädagogin Frau Seebach-Porkert und den Lehrern Frau Pösch und Herrn Wiesel begann das Seminar im Jugendhaus Weihermühle mit „Spielen“, die das sich Kennenlernen mit Schwung und Spaß unterstützen.

So standen zum Beispiel Partnerinterviews, in dem jeweils einem anderen Partner über verschiedene Themen in-

nerhalb weniger Minuten gesprochen wird, oder Spiele, die ebenfalls den Kennenlernprozess unterstützen, auf dem Programm. Die Effizienz der Kennenlernertage lässt sich wohl am besten durch die Aussage eines der Schüler ermes- sen. Er meinte: „Ich habe das Gefühl, einige hier schon besser zu kennen als manch andere, mit denen ich schon seit Jahren befreundet bin.“



„Speed Dating“ Austausch und Kennenlernen sind Schwerpunkte des Seminars. Hintergrund ist, das möglichst schnell aus einzelnen Teilnehmern eine arbeitsfähige Gruppe entsteht.



Spielerische Aktivitäten der Erwachsenenpädagogik bauen Ängste ab und fördern das Gruppenerlebnis.

Die fünf jungen Männer und dreizehn Frauen sind zunächst für zehn Wochen im Blockunterricht. In diesem eignen sie sich Wissen für ihren ersten praktischen Einsatz auf den Krankenstationen an. Neben theoretischem Wissen zur Anatomie und Physiologie, Deutsch und Rechtskunde liegen zunächst die Unterrichtsschwerpunkt auf der pflegerischen Grundversorgung von Menschen,

das hygienisch korrekte Verhalten in einer Klinik sowie der professionelle Umgang mit Patienten und deren Angehörigen.

Bei Interesse können sie weitere Einblicke in die Ausbildung an unserer Krankenpflegeschule auf der Homepage www.bfs-ku.de/ nehmen.



Klasse 16/19

Der neue Kurs an der Berufsfachschule für Krankenpflege



Ederle Franziska



Hagen Sabrina



Kochleus Anja



Köhler Thiemo



Körber Jana



Konrad Anja



Kühlein Isabelle



Kühlein Jasmin



Lauterbach Vanessa

Klasse 16/19

Der neue Kurs an der Berufsfachschule für Krankenpflege



Michel Thomas



Morgener Nico



Müller Theresa



Rusch Kathrin



Sartison Marie-C.



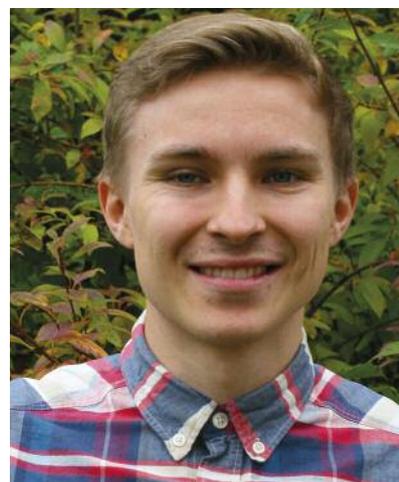
Schrödel Alina



Urich Julia



Wagner Jannik



Winkler Markus

Berufsfachschule präsentiert sich auf der „Contacta“

Zum ersten Mal präsentierte sich die Berufsfachschule vertreten durch SchülerInnen der Klasse 14/17 auf der Ausbildungsmesse Contacta in der Hochschule Hof. Unter dem Motto „Schule trifft Arbeitswelt“ erklärten die SchülerInnen zusammen mit den Lehrkräften an zwei Tagen interessierten Besuchern das Berufsbild der Gesundheits- und Krankenpflege sowie die Ausbildungsstruktur unserer Berufsfachschule. Neben der Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege konnten sich die Besucher auch über weitere Karrieremöglichkeiten am Klinikum Kulmbach informieren! Hierzu zählen neben weiteren Ausbildungsmöglichkeiten in der Hauswirtschaft, die Förderung von Medizinstudenten durch ein Stipendium und die Möglichkeit, ausbildungsbegleitend ein Fernstudium im Bereich Pflege zu absolvieren. Im Rahmen der zunehmenden Professionalisierung und Akademisierung der Gesundheitsfachberufe bietet das Studium erweiterte Karrierechancen im Berufsfeld Pflege.



Die Berufsfachschüler machen mit: „Mund auf gegen Blutkrebs“



„Mund auf gegen Blutkrebs.“ lautete die Devise. Denn bereits zum vierten Male organisierte Herr Wiesel, Lehrer in unsere Berufsfachschule, in Zusammenarbeit mit der Deutschen Knochenmarkspendedatei (DKMS) eine Typisierungsaktion im Rahmen der Initiative „Leben spenden macht Schule“. Fast alle Gesundheits- und KrankenpflegeschülerInnen nahmen an der Aktion teil. Sie ließen sich mit einem Wattestäbchen einen Wangenabstrich machen. Daraus bestimmt das Labor der DKMS die Gewebemerkmale. Anhand dieser Gewebemerkmale kann dann ermittelt werden, ob jemand der passende Spender für einen Blutkrebspatienten ist. Die Wahrscheinlichkeit, je-

manden zu finden, liegt bei 1 : 20.000 bis 1 : mehreren Millionen. Eine Aufgabe, die der Suche nach der Stecknadel im Heuhaufen gleicht. Umso erfreulicher ist es, dass durch die vergangenen

Aktionen bereits zwei Krankenpflegeschülerinnen zum „Lebensspender“ geworden sind. Mit ihren Stammzellen konnten sie einem an Leukämie erkrankten Menschen helfen.



Sommerfest des Klinikums war der Renner!

Am 23. September feierten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihr Sommerfest und hatten dabei jede Menge Spaß.

Rund 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter feierten am 23. September ein Sommerfest der Superlative. Das Fest wurde von der Geschäftsführung und dem Personalrat organisiert und durchgeführt. Nachdem bereits in den vergangenen Jahren unser Mitarbeiterfest ein voller Erfolg war, entschloss man sich, an der altbewährten Location in der Mönchshofhalle festzuhalten und hier auch in diesem Jahr das Sommerfest zu veranstalten.



„Impressionen vom Sommerfest“

Betriebsfest

Mit der Mönchshofbrauerei und der dazugehörigen Halle konnte man einen Ort ausfindig machen, der den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern den nötigen Platz anbot, um eine solche Großveranstaltung durchführen zu können. Dank der tatkräftigen Unterstützung durch das Mönchshofteam wurde die Veranstaltung ein großartiger Erfolg. Die Halle wurde dekoriert und geschmückt, das Personalratsgremium baute die Tische auf und jeder legte mit Hand an, um dem Fest einen würdigen Rahmen zu verleihen. Für das leibliche Wohl sorgten die Frankenfarm mit einem

reichhaltigen Buffet und die Pizzeria „Alla Rustica“ mit einer großen Auswahl an verschiedenen Pizzen. Nach kurzen Ansprachen von Landrat Klaus Peter Söllner und dem Personalratsvorsitzenden Frank Wilzok wurde bis in den späten Abend hinein bei überragender Stimmungsmusik durch „Die Drei“ gefeiert. Auch Geschäftsführerin Brigitte Angermann lies es sich nicht nehmen, sich in ihrer Ansprache bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die geleistete Arbeit des Jahres 2016 zu bedanken. Ein toller Abend, wie alle Beteiligten feststellten.



Kulmbacher Wahrzeichen für den Aufenthaltsraum

Anja Hieke, Gesundheits- und Krankenpflegerin auf der Station 6b am Klinikum Kulmbach, hat die Malerei zu ihrem Hobby gemacht. Einen Beitrag zur Verschönerung des Aufenthaltsraums auf der Station 6b zu leisten, war der Künstlerin ein echtes Anliegen. Sage und schreibe 150 Stunden hat sie an dem Gemälde mit den stattlichen Maßen von 2,20 mal 1,60 Me-



tern gemalt. Auf Leinwand hat Anja Hieke in Ölfarben Kulmbacher Wahrzeichen wie die Plassenburg, das Rathaus, die Petrikirche und den Roten Turm dargestellt und das Werk nach seiner Fertigstellung dem Klinikum übergeben. Nicht nur Geschäftsführerin Brigitte Angermann, sondern auch Leitender Arzt Dr. Andreas Brugger und Pflegedienstleiterin Franziska

Schlegel dankten der Künstlerin für ihr wirklich großzügiges Geschenk. Bild (von links): Geschäftsführerin Brigitte Angermann, Anja Hiekes Lebensgefährte Carmine Freschezza, Anja Hieke, Leitender Arzt Dr. Andreas Brugger, Pflegedienstleiterin Franziska Schlege und Stationsleiter Thomas Vetter.



Physiotherapie

Termine nach Vereinbarung

Telefon: 09221 98-3700

täglich von 7.30 - 11.30 Uhr

Albert-Schweitzer-Str. 10
95326 Kulmbach

www.klinikum-kulmbach.de

Geschenkgutscheine
erhalten Sie an der
Information im Klinikum!

Angebot

- Krankengymnastik und Bewegungsübungen
- Manuelle Therapie
- Bobath Konzept für Erwachsene (IBITA)
- Gehschule
- Manuelle Lymphdrainage
- Atemtherapie und Vibrationsmassage
- Bewegungsbad
- Sportphysiotherapie
- Massage
- Fango/Heissluft
- und vieles mehr

Neue Mitarbeiter/innen am Klinikum Kulmbach

12.09.2016



Sylvia Lauterbach
Mitarbeiterin in der
Küche

15.09.2016



Masoumeh Taghavi
Assistenzärztin
Medizinische Klinik I

16.09.2016



Manohar Basavaraju
Assistenzarzt
Medizinische Klinik I

19.09.2016



**Mohammad Javad
Sanati Sharghi**
Assistenzarzt
Geriatrische Rehabilitation
Fachklinik Stadtsteinach

22.09.2016



Theresa Erlebach
MTLA
Institut für Pathologie

01.10.2016



Lisa Frankenberger
Ergotherapeutin
Fachklinik Stadtsteinach

01.10.2016



Sarah Gebelein
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

01.10.2016



Sebastian Geymeier
Gesundheits- und
Krankenpfleger

01.10.2016



Annika Köhler
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

Neue Mitarbeiter/innen am Klinikum Kulmbach

01.10.2016



Christina Kuhnert
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

01.10.2016



Jenny Lochmann
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

01.10.2016



Simon Mittenhuber
Gesundheits- und
Krankenpfleger

01.10.2016



Lena Stöhr
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

01.10.2016



Maren Weber
Hebamme

01.10.2016



Julia Wich
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

01.10.2016



Fabian Witzgall
Gesundheits- und
Krankenpfleger

04.10.2016



Alexandre Descieux
Assistenzarzt
Klinik f. Anästhesiologie u.
oper. Intensivmedizin

Neue Mitarbeiter/innen am Klinikum Kulmbach

05.10.2016



Fadel Zaidan
Assistenzarzt
Medizinische Klinik I

17.10.2016



Elisa Wagner
Ergotherapeutin
Fachklinik Stadtsteinach

01.11.2016



Antonia Dütsch
Pharmaziepraktikantin
Apotheke

01.11.2016



Iris Friedlein-Feulner
Mitarbeiterin in der
Hauswirtschaft

01.11.2016



Daniel Kray
Gesundheits- und
Krankenpfleger
Fachklinik Stadtsteinach

01.11.2016



Imad Shrafi
Assistenzarzt
Medizinische Klinik III

01.11.2016



Philipp Dück
Physiotherapeut
Fachklinik Stadtsteinach

01.11.2016



Samir Gambarov
Assistenzarzt
Klinik für Neuro- u.
Wirbelsäulen Chirurgie

01.11.2016



Manuela Gleißl
Servicekraft
Fachklinik Stadtsteinach

Neue Mitarbeiter/innen am Klinikum Kulmbach

09.11.2016



MUDr Jan Heralecky
Assistenzarzt
Medizinische Klinik I

21.11.2016



Morteza Mazloumfarsibaf
Assistenzarzt
Medizinische Klinik I

01.12.2016



Klaudia Bischof
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

01.12.2016



Andrea Henninger
Med. Fachangestellte
Medizinische Klinik I

Das Klinikum gratuliert: Herzlichen Glückwunsch !!!

„Runde Geburtstage“

... Im Oktober 2016:

| | |
|--------------------|--------|
| Melanie Hahn | 04.10. |
| Erika Jack-Hofmann | 05.10. |
| Margitte Grampp | 12.10. |
| Karin Marks | 18.10. |
| David Müller | 20.10. |
| Andrea Angermann | 20.10. |
| Beatrice Wagener | 26.10. |
| Markus Schmidt | 28.10. |
| Susanne Weber | 29.10. |

... Im Dezember 2016:

| | |
|-----------------------|--------|
| Andrea-Gabriela Hoszu | 02.12. |
| Eva Lanzendorfer | 04.12. |
| Horst Mäder | 10.12. |
| Bettina Hellmuth | 10.12. |
| Melanie Obermaier | 14.12. |
| Julia Jenson | 14.12. |
| Barbara Ammer | 20.12. |
| Christine Leicht | 29.12. |

... Im November 2016:

| | |
|-----------------|--------|
| Claudia Kufner | 02.11. |
| Schirin Hammer | 03.11. |
| Julia Fiedler | 03.11. |
| Manfred Hahn | 07.11. |
| Raina Marinova | 12.11. |
| Erika Hücherig | 12.11. |
| Silke Kraus | 19.11. |
| Julia Schineis | 22.11. |
| Michaela Albert | 27.11. |
| Alina Krüger | |



Das Klinikum gratuliert: Herzlichen Glückwunsch !!!

Dienstjubiläen

25-Jähriges Dienstjubiläum:

Elisabeth Schneider
 Agnes Braunersreuther
 Diana Kraus
 Marion Laußmann
 Gabriele Olbrich
 Catherine Reichardt

Mitarbeiterin in der Küche
 Gesundheits- und Krankenpflegerin
 Gesundheits- und Krankenpflegerin
 Leiterin der Apotheke
 Medizinische Aufnahmekraft
 Gesundheits- und Krankenpflegerin



Dienstjubiläen

40-Jähriges Dienstjubiläum:

Irmgard Wunsch

Gesundheits- und Krankenpflegerin

www.wisag.de

- Reinigung gemäß RKI-Richtlinien
- Bettenaufbereitung
- Hol- und Bringdienste
- Stationsdienste
- Ergänzende Serviceleistungen



WISAG
 Krankenhausreinigung
 GmbH & Co. KG

Breitwiesenstr. 19
 70565 Stuttgart

www.wisag.de

Diakonie Sozialstation

- Häusliche Pflege
- Ambulante Krankenpflege
- Pflegeberatung
- Demenz-Betreuung

Schwedensteg 8, Kulmbach - Telefon 09221 / 827 35-50

Evangelisches Wohnstift

- Alten- und Pflegeheim

Tilsiter Straße 33, Kulmbach - Telefon 09221 / 90 55 0

Seniorenwohnanlage MAINPARK

- Seniorenheim

Schwedensteg 9, Kulmbach - Telefon 09221 / 827 35-0

Mainleuser Stift

- Seniorenheim (ab 2017)

Lämmerweg 2, Mainleus

Tagespflege

- Evangelisches Wohnstift
- Seniorenwohnanlage MAINPARK

Essen auf Rädern Telefon 09221 / 690 35 25

Angebote für

Menschen mit Behinderung Telefon 09221 / 758 34

KASA Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit

Telefon 09221 / 605 777 3

www.diakonie-kulmbach.de



Geschwister Gummi Stiftung **Familientreff**

Negeleinstraße 5, 95326 Kulmbach

Tel. 09221 / 80 11 8-20

www.gummi-stiftung.de

Familien-Café



Spielplatz



Gruppen



Montag

14.00 – 17.30 Uhr

Dienstag bis Donnerstag

9.00 – 12.30 Uhr

14.00 – 17.30

Freitag:

9.00 – 12.00 Uhr

Samstage, Sonn- und Feiertage geschlossen

Second-Hand-Shop + KUKAIZ



Baby-Bistro



**Öffnungszeiten der Servicebereiche
KLINIKUM KULMBACH:**

Patientenanmeldung:

| | | | |
|-------------|-------|-----|-----------|
| Mo. bis Do. | 7.30 | bis | 12.00 Uhr |
| | 12.30 | bis | 16.00 Uhr |
| Fr. | 7.30 | bis | 12.00 Uhr |
| | 12.30 | bis | 14.30 Uhr |

Cafeteria:

| | | | |
|-------------|-------|-----|-----------|
| Mo. bis Do. | 9.00 | bis | 18.30 Uhr |
| Sa. u. So. | 13.30 | bis | 17.30 Uhr |

Friseur:

| | | | |
|-----------------------|------|-----|-----------|
| Di. bis Fr. | 8.00 | bis | 18.00 Uhr |
| Sa. | 8.00 | bis | 13.00 Uhr |
| So. u. Mo.geschlossen | | | |

**Öffnungszeiten der Servicebereiche
FACHKLINIK STADTSTEINACH:**

Pforte/Patientenanmeldung:

| | | | |
|-------------|-------|-----|-----------|
| Mo. bis Fr. | 8.00 | bis | 19.00 Uhr |
| Sa., So. | 10.00 | bis | 16.00 Uhr |

Cafeteria:

| | | | |
|-------------|-------|-----|-----------|
| Mo. bis Fr. | 8.30 | bis | 10.30 Uhr |
| | 13.30 | bis | 17.30 Uhr |
| Sa. u. So. | 14.00 | bis | 17.00 Uhr |

Friseur:

| | | | |
|-------------|------|-----|-----------|
| Mi. bis Fr. | 9.00 | bis | 18.00 Uhr |
| Sa. | 9.00 | bis | 13.00 Uhr |

Medizinisches Versorgungszentrum

Kulmbach | 1. Stock | Sprechzeiten

ORTHOPÄDISCHE PRAXIS:

☎ **09221-98-7910**

| | | | |
|---------------|---------------------------|-----|-----------|
| Mo., Di., Do. | 8.00 | bis | 12.00 Uhr |
| | 15.00 | bis | 18.00 Uhr |
| Mi. | 8.00 | bis | 12.00 Uhr |
| Freitag: | Termin nach Vereinbarung! | | |

UROLOGISCHE PRAXIS:

☎ **09221-98-7920:**

| | | | |
|----------------------|--------------|-----|-----------|
| Mo. | 7.30 | bis | 18.00 Uhr |
| Di. | 7.30 | bis | 15.30 Uhr |
| Do. | 7.30 | bis | 12.00 Uhr |
| Mittwoch und Freitag | geschlossen! | | |

**SEELSORGE AM
KLINIKUM KULMBACH:**

Gottesdienst:

Sonntags um 18.30 Uhr ökumenisch, jeweils in der Kapelle des Klinikums (Untergeschoss **U I**).
Informationen über die Seelsorger gibt es auf den Stationen und an der Pforte. Gottesdienste werden auch über Kopfhörer und über Fernsehen (Kanal 32) in die Krankenzimmer übertragen.

**SEELSORGE AN DER
FACHKLINIK STADTSTEINACH:**

Gottesdienst:

Katholisch: Mittwochs um 18.00 Uhr Heilige Messe in der Krankenhauskapelle.
Evangelisch: Vierzehntägig samstags um 18.00 Uhr in der Krankenhauskapelle.

Weitere Informationen über die Seelsorge gibt es auf den Stationen oder an der Pforte. Gottesdienste werden auch über Kopfhörer und Fernsehen (Kanal 58+59) in die Krankenzimmer übertragen. In der Kapelle liegen Informationsbroschüren und Bücher aus, die Sie gerne ausleihen können.

**SELBSTHILFE UND
PATIENTENSCHULUNG**

Das Klinikum Kulmbach mit der Fachklinik Stadtsteinach bietet verschiedene Patientenschulungen und auch die Teilnahme in Selbsthilfegruppen an. Unter anderem gilt dies für Diabetes-Kranke, Selbstuntersuchungen zur Blutgerinnungsfähigkeit, Schwangerschaft und Entbindung, Schulungen für Hypertoner und einiges mehr.

Sprechen Sie uns an - die Fachabteilungen geben Ihnen gerne Auskunft.

IMPRESSUM:

„UNSER KLINIKUM“ ist die Zeitschrift des Klinikums Kulmbach mit Fachklinik Stadtsteinach für Patienten, Mitarbeiter und Besucher.

Gesamtleitung: Brigitte Angermann
Redaktionsleitung: Melitta Burger
Redaktionsteam: Ute Wagner, Grit Händler, Janine Brunecker, Horst Mäder, Franziska Schlegel, Hans-Jürgen Wiesel und Frank Wilzok
Krankenhausträger: Landkreis und Stadt Kulmbach

Anschrift:

Klinikum Kulmbach, „Klinikzeitschrift“,
Albert-Schweitzer-Str. 10, 95326 Kulmbach
Telefon: 0 92 21/98-50 01 · Telefax: 0 92 21/98-50 44
Internet: www.klinikum-kulmbach.de



Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Jetzt
Mitglied
werden!

Gemeinsam kann man seine Ziele besser erreichen als allein. Das ist der Grundgedanke einer jeden Genossenschaft. Wussten Sie eigentlich, dass die Kulmbacher Bank auch eine Genossenschaft ist? Werden Sie Mitglied und profitieren Sie als Teilhaber Ihrer Bank von der Stärke unserer Gemeinschaft. Wir beraten Sie gern.

www.kulmbacher-bank.de



die
Kulmbacher Bank eG
KOMPETENT · SYMPATHISCH · NAH